

Moritz Rinke

WESTEND

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der deutschsprachigen Aufführung ist nur vom **Rowohlt Theater Verlag, Hamburger Straße 17, 21465 Reinbek, Tel.: 040 – 72 72 – 271, theater@rowohlt.de** zu erwerben. Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieser Text gilt bis zum Tag der Uraufführung / deutschsprachigen Erstaufführung / bis zur ersten Aufführung der Neuübersetzung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich öffentlich mit ihm auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

EDUARD

CHARLOTTE

LILLY

MICHAEL

MAREK

ELEONORA

Well I said
"Lily, Oh Lily I don't feel safe
I feel that life has blown a great big hole through me"
And she said
"Child, you must protect yourself
You can protect yourself
I'll show you how with fire"

Gabriel before me
Raphael behind me
Michael to my right
Uriel on my left side
In the circle of fire

I said
"Lily, Oh Lily I'm so afraid
I fear I am walking in the Veil of Darkness"
And she said
"Child, take what I say
With a pinch of salt
And protect yourself with fire"

Gabriel before me
Raphael behind me
Michael to my right
Uriel on my left side
In the circle of fire

Kate Bush, *Lily*

EINS

Erster Tag.

Ein großer, leerer Raum, salonhaft, renovierungsbedürftig, keine Möbel, nur ein Stuhl. Ein paar großformatige Bilder, alle an die Wände gelehnt. Hinten eine große Glastür nach draußen, sodass zwei Räume entstehen, die fast ineinander übergehen: der „Salon“ und dahinter die Terrasse. Insgesamt: Leicht morbide Eleganz. Musik: Haydn, „Die Schöpfung – erster Tag“. Eduard, mit einem Vorschlaghammer, stellt sich vor eine Wand, doch offenbar halten ihn die Bläser und Streicher der „Schöpfung“ ab, die Wand einzuschlagen. Charlotte von draußen mit Wiesenblumen.

EDUARD: Soll ich?

CHARLOTTE: Moment ...

EDUARD: Ohne diese Wand wäre es hier noch größer, eindrucksvoller ...

CHARLOTTE: Das könnte eine tragende Wand sein, ich würde erst einen Statiker fragen, der sich damit auskennt.

EDUARD: Kann ich das etwas leiser machen?

CHARLOTTE: Bitte ...

EDUARD: Stell dir mal vor, die Empfänge, die wir hier geben ... Abendsonne durch die offene Tür, im Garten Fackeln, richtiges Feuer, es gibt Oliven und Grauburgunder, tout Berlin ... Hast du gesehen, hier kommt jetzt wieder Licht durch! Offenbar haben unsere Vorgänger zehn Jahre das Fenster nicht aufgemacht, die Läden davor waren schon gar nicht mehr zu bewegen, ich habe so lange mit dem Hammer draufgehauen, bis sie abgefallen sind.

CHARLOTTE: Ich habe Blumen vom Feld mitgebracht ...

EDUARD: Ich liebe diesen Raum. Hier und da noch ein paar Eingriffe, und wir wohnen in einem Schloss!

CHARLOTTE: Wenn ich durch den Garten laufe, sehe ich immer das Kind an meiner Hand, das ich nicht habe.

Kurzes Schweigen.

EDUARD: Ein Garten an sich ist auch schön.

CHARLOTTE: Schau dir diese Blumen an. Man muss nur an den Nachbarn vorbei, dahinter kommt schon dieses riesige Feld ... Es ist mir ein Rätsel, wie ich mein ganzes Leben in der Stadt leben konnte, lass bitte dein tout Berlin da, wo es ist. – Ist das Gelbsterne oder Wolfsmilch?

EDUARD: Waren sie da?

CHARLOTTE: Wer?

EDUARD: Die Nachbarn. Hast du was gesehen?

CHARLOTTE: Eleonora. Sie liegt in der Sonne.

EDUARD: Ah, Eleonora ...

CHARLOTTE: Kriegt die eigentlich Mengenrabatt? Erst waren es die Augenlider, danach die Lippen, korrigier mich, wenn ich falschliege. Und jetzt seid ihr offenbar schon bei den Brüsten angekommen.

EDUARD: Charlotte, ohne sie hätten wir ein Haus in dieser Lage nie gefunden, das war ein Jahrhunderttipp, da müsste ich ihr aus Dankbarkeit im Prinzip alles operieren. Über die Brüste haben wir nicht gesprochen, da ist nichts gemacht.

CHARLOTTE: Da muss man auch nichts machen, das reicht schon, finde ich.

Kurzes Schweigen.

EDUARD: Aber deiner Stimme geht's schon viel besser. Ist das die *Schöpfung*?

CHARLOTTE: Ja, erster Tag. Und ihre Tochter?

EDUARD: Unterhaltsam.

CHARLOTTE: Unterhaltsam? Sie hat kein Wort gesagt. Sie hat sich den ganzen Abend gelangweilt.

EDUARD: Das ist außerdem nicht ihre, sondern seine Tochter.

CHARLOTTE: Bezaubernde Erscheinung. Schade, dass sie nicht meine Tochter ist.

EDUARD: Käme das hin? Ist das jetzt deine Rolle, das ist doch Eva?

CHARLOTTE: Nein, das ist der Erzengel Gabriel. Sie ist dir hinterhergerannt.

EDUARD: Sie studiert Medizin, an einer Privatuniversität in Salzburg, das muss ein Vermögen kosten. Wann kommt denn Eva?

CHARLOTTE: Am sechsten Tag natürlich, im Garten Eden, bei Haydn ungefähr in der Mitte. Wie findest du ihn?

EDUARD: Nett. Amüsant. Etwas überheblich. Und du?

CHARLOTTE: Großartig. Marek Fenrich, wie das schon klingt. Ihr seid euch ähnlich.

EDUARD: Aha. Aber Eleonora ist höchstens zehn Jahre älter als seine Tochter.

CHARLOTTE: Das kann man bei einer Frau, an der du herumgemacht hast, leider nicht mehr erkennen.

EDUARD: Ich mache nicht an Frauen herum, ich operiere. Ich operiere Frauen und Männer.

CHARLOTTE: Du entstellst sie, du entstellst Menschen. Woher weißt du, dass sie Medizin studiert?

EDUARD: Ich entstelle keine Menschen! Würdest du mit jemandem zusammenleben wollen, der Menschen entstellt? Ich helfe ihnen, dass sie sich danach wieder gerne selbst ansehen.

CHARLOTTE: Dann schauen sie sich eben gern ihre Entstellung an. Niemand interessiert mehr, wer er wirklich ist ...

EDUARD: Wer weiß denn schon, wer er wirklich ist? Es gibt Menschen, die bekommen Depressionen, wenn sie in den Spiegel schauen und etwas sehen, was nicht mehr in ihr Weltbild passt. Da draußen gibt es nicht mehr viele, die den Mut haben, würdevoll alt zu werden. Der schlechte Ruf, den wir Chirurgen haben, ist ungerecht. Was meinst du, wie viele Wohlstandsoperationen es gibt? Raucherbeine, Leberschäden, Bandscheiben, kranke Herzen, das wird ja auch alles operiert, und ich operiere eben die Angst, alt und nicht mehr jung und wertvoll zu sein, das ist ein Seelenschaden. – Ich bin Eleonora sehr dankbar, er selbst wäre nie auf die Idee gekommen, dass uns das Haus hier interessieren könnte. Bei ihm habe ich übrigens auch was gemacht. Haare. Das Übliche bei Männern. Und eine seiner früheren Freundinnen war bei mir. Veronika.

CHARLOTTE: An mich lass ich dich erst heran, wenn ich neunzig bin.

EDUARD: Danach siehst du aus wie sechzig, das ist mir aber zu alt ... Das war ein Witz, mein Schatz. Ich bin glücklich, dass du so lange mit mir ... Neunzig, hast du gesagt? Da bin ich fast hundert!

CHARLOTTE: Ich glaube, das ist Hahnenfuß. Schöllkraut oder Hahnenfuß, hier für dich, schenk ich dir, heute ist übrigens mein Geburtstag.

EDUARD: Um Gottes willen!

CHARLOTTE: Ja, wieder ein Jahr älter ...

EDUARD: Charlotte! Oh nein, in der Nacht hatte ich noch dran gedacht und wollte dich schon wecken ... Herzlichen Glückwunsch, Glückwunsch, komm ... (*Küsst sie*) Wie stehe ich jetzt da? ... Ich hole auch Blumen!

CHARLOTTE: Nein, nein, nicht nötig ... Ich geb sie dir, und du gibst sie dann wieder mir. Erst mal den Hammer bitte. Der ist ja riesig, wo hast du den her?

EDUARD: Aus dem Keller. Als ich den sah, hatte ich plötzlich Lust, die Wand wegzuhauen.

Sie tauschen die Blumen hin und her.

EDUARD: Also noch mal: Herzlichen Glückwunsch, du Königin in diesem Schloss!

CHARLOTTE: Danke.

EDUARD: Vielleicht war ich auch etwas abgelenkt, wegen Mick.

CHARLOTTE: – Mick?

EDUARD: Ja, Michael kommt, das wollte ich dir schon die ganze Zeit sagen. Ich fahre gleich zum Bahnhof.

CHARLOTTE: –

EDUARD: Er wird ein Weilchen bei uns wohnen, für einen Dritten ist ja noch Platz ... Mensch, dieser Raum hier! Der wird das Herzstück von allem, ich sehe dich schon als Königin im Paradezimmer, so nannte man das. Paradezimmer, Herkulesaal, Kriegssalon, Spiegelgalerie, von da ging's direkt zum Schlafzimmer des Sonnenkönigs – französischer Barock, ich finde, wir bauen das hier quasi nach ... Ist alles in Ordnung? Mick hat mich angerufen, er weiß nicht mehr, wo er hin soll, seitdem er aus Afghanistan zurück ist ... Zu meiner Schwester kann er nicht, da reden nur noch die Anwälte, offenbar hat er sie jahrelang betrogen, ich weiß noch, früher, sogar auf einer Truppenübung in Eckernförde, im Tiefwasserhafen, der findet überall irgendeine Geschichte, egal, ob in Eckernförde oder Afghanistan ...

CHARLOTTE: Ich wusste nicht mal, dass er in Afghanistan war. Er war in Afrika, das verwechselst du.

EDUARD: Er war nach Afrika Hauptmann des Ärztetrupps in Afghanistan oder so was Ähnliches ...

CHARLOTTE: Das höre ich zum ersten Mal. Du hast nie mehr von ihm gesprochen seit Afrika, und jetzt holst du ihn vom Bahnhof ab?

EDUARD: Mein Gott, was hätte ich ihm denn sagen sollen?

CHARLOTTE: Wir haben nicht mal genug Bettwäsche ...

EDUARD: Das kriegen wir hin ... Wir könnten wieder Musik machen, wie früher ... Ich bin wirklich davon überzeugt: Wenn wir da alle drangeblieben wären, dann wären wir heute ... Ich meine, du bist natürlich fantastisch, aber ich habe damals eher groß geträumt, ganz groß.

CHARLOTTE: Ihr wart eine Studentenband, Eduard, du übertreibst, wie immer, ganz groß.

EDUARD: Ich übertreibe nicht, ich schwärme, das ist ein Unterschied, das verwechselst du immer. Die Rolling Stones haben sich als Schüler am Bahnsteig kennengelernt, weil Mick Jagger Platten von Chuck Berry unterm Arm trug.

CHARLOTTE: Kannst du Michael noch absagen?

EDUARD: Absagen, wie denn? Der steht bestimmt schon am Bahnsteig. Wenn das mal kein Zeichen ist ... Ich fand uns jedenfalls großartig. Am Anfang muss man nur Träume haben. Wenn wir die Umzugskisten schon hier hätten, würde ich mit einer Platte von Chuck Berry zum Bahnhof fahren, so unter den Arm klemmen, fehlt nur noch der Gang von Mick Jagger ...

CHARLOTTE: Ruf Michael an, dass er wieder zurückfahren muss, das ist nicht der richtige Zeitpunkt ... jetzt, da wir hier neu anfangen, ich habe auch schon mit diesem Therapeuten gesprochen, Dr. Mittler, der macht das mit uns zusammen ...

EDUARD: Ich denke, du magst Mick. Ich dachte, wir feiern zusammen Geburtstag ...

CHARLOTTE: Du wusstest ja bis eben nicht mal, dass ich Geburtstag habe.

EDUARD: In der Nacht wusste ich es! Außerdem, Mick liebt es zu helfen, der kam in unsere WG und hat die erst mal komplett umgebaut zur Begrüßung. Während ich mich in den Lernatlas der Anatomie vertiefte, wurde um meinen Stuhl herum alles vollsaniert. Mick kommt aus einer Handwerkerfamilie.

CHARLOTTE: Weiß ich alles.

EDUARD: Der ist wahrscheinlich der erste Chirurg der Welt, der auch fliesen kann. Morgen kommen die Möbel aus der Bleibtreustraße, da brauche ich sowieso einen zweiten Mann. Und das Geld, das wir mit ihm sparen, stecke ich in die Praxis. Ich möchte sie in einem beruhigenden und dennoch lebendigen Ton streichen. Wie findest du lindgrün?

CHARLOTTE: Ist mir gerade echt egal ...

EDUARD: Das Haus, meine Praxis, dein Vater, das ist alles ein bisschen viel gerade, oder?

CHARLOTTE: –

EDUARD: Mich hat immer dieser Arzt aus der Renaissance berührt, Gaspare Tagliacozzi, der Pionier der plastischen Chirurgie, der saß da in seiner Marmorpraxis in Bologna und dachte darüber nach, wie er den Menschen helfen kann. Früher gab es die Syphilis, da fiel dir einfach die Nase ab, wenn du mit der falschen Frau geschlafen hast. Aber damals durfte man wenigstens noch in Würde alt werden! Schau dir an, was wir heute mit den Alten machen, wohin wir sie abschieben, in schreckliche Altersheime, in die Pflege, hinter die Gardinen, ich kenne Männer, die wollen sich zu ihrem fünfundsechzigsten vorsichtshalber lieber erschießen. Schau dich doch um, überall diese Panik, die ganzen Hipster, diese Berufsjugendlichen, fit, schlank, bio, ich meine, gut, ich bin ja fast selber einer ... Überall Eltern, die ständig versuchen, wie ihre Kinder auszusehen. Statt Erziehungsarbeit zu leisten, folgen die denen bei Instagram, da kann man dann die Family retuschieren oder afterlighten, völlig wahnsinnig ... Im Übrigen finde ich, dass man nach zwei Jahren Ehe noch keinen Dr. Mittler braucht ... Ich werde nie vergessen, wie ich dich das erste Mal gesehen habe, im Spiegelsaal!

CHARLOTTE: Ich habe die Geschichte tausendmal gehört, du erzählst sie jedem!

EDUARD: Weil es eine Geschichte ist, die etwas vom Leben erzählt. Als du mir gegenüberstandst, habe ich gespürt, dass ich zwei Ehemänner in einem bin, Bräutigame, Bräutigams? Plural ... Hinter mir im Spiegelsaal die Braut der Gegenwart, vor mir die Braut der Zukunft. Kannst du dir vorstellen, in was für einer Spannung ich war? Das war der irrsinnigste und gleichzeitig schönste Augenblick in meinem Leben.

CHARLOTTE: Du musst jetzt nicht so herumtanzen mit deinen Formulierungen, ich bin einfach nur traurig.

EDUARD: Ich weiß ... Immer wenn du traurig bist, muss ich herumtanzen ... Außerdem ist heute dein Geburtstag. – Sollen die Bilder hier irgendwo hängen oder doch im Schlafzimmer? Ich mag diese Künstlerin. Das war die letzte Entdeckung von deinem Vater. Meinst du, er hatte was mit ihr?

CHARLOTTE: Mein Vater ist tot! Auch vergessen?

EDUARD: Ich meinte, davor ... Mich hätte es nicht gewundert, die Bilder haben etwas Lebensfrohes, Heiteres.

CHARLOTTE: Dann hängen wir sie da hin. Ich könnte wetten, dass das eine tragende Wand ist. Vielleicht ist es doch ganz gut, dass Michael kommt ... Hat er Hunger?

EDUARD: Hallelujah ... Habe ich dich so schnell überzeugt?

CHARLOTTE: Betrogen mit wem?

EDUARD: *Betrogen mit wem?*

CHARLOTE: Michael

EDUARD: Ach so, Mick ... Weiß ich doch nicht ... Mit irgendeiner Frau.

CHARLOTTE: Wir könnten in das kleine Gasthaus gehen, Eleonora hat doch verkündet, da könne man ordentlich essen. *It's pretty nice* ... Vermutlich hat sie mit ihrer Erscheinung sowieso schon das ganze Gasthaus gentrifiziert. Ist sie eigentlich Russin oder Amerikanerin?

EDUARD: Ich glaube, beides. Wir lassen Mick im Ostflügel wohnen, da kann er die Sonne aufgehen sehen.

CHARLOTTE: Bitte sag nicht Ostflügel, das klingt so angeberisch. Das Haus hat Räume da und dort, und Michael schläft auf der linken Seite.

EDUARD: Das Haus lief beim Verkauf in der Bewertung unter Villa. Kleiner als die Nachbarn, kleiner als alle Nachbarn, aber wir wohnen jetzt in einer Villa, Charlotte, ich freue mich wie ein Kind darüber.

CHARLOTTE: Ich sage Haus, Haus reicht mir.

EDUARD: Gut, dass wir mal streiten, da erfahren wir was voneinander.

CHARLOTTE: Ich streite nicht, mir ist gar nicht nach Streiten ... Dieser Garten ist so unendlich leer.

Kurzes Schweigen.

EDUARD: So, wie es ist, können wir, wann immer wir wollen, irgendwo hinfahren ... Dinge erleben, unabhängig, zusammen!

CHARLOTTE: *(sagt etwas für sich)*

EDUARD: Ich habe dich nicht verstanden.

CHARLOTTE: Die Leute merken ja nicht mal, dass wir zusammen sind. Wir sind so ... so austariert, so aneinander vorbei. Unabhängig.

EDUARD: Welche Leute denn?

CHARLOTTE: Bei diesem Abendessen gestern ... Du hast mich die ganze Zeit nicht ein einziges Mal berührt, deinen Arm um mich gelegt ...

EDUARD: Aber doch nur wegen der Sitzordnung. Ich saß am ganz anderen Ende. So lange Arme habe ich nicht.

CHARLOTTE: –

EDUARD: Soll ich beim nächsten Mal die Namensschilder vertauschen?

CHARLOTTE: Mick steht bestimmt schon am Bahnhof.

Eduard geht.

*

Charlotte läuft durch den Raum, sie hat Haydns „Schöpfung“ wieder eingeschaltet und folgt innerlich dem Schlussduett, Adam und Eva. Lilly steht unbemerkt in der Tür und hört zu.

LILLY: Habe ich Sie erschreckt? Ich habe Sie von draußen gehört, unser ganzer Garten war voll mit dieser Musik.

CHARLOTTE: Sie sind das ...

LILLY: Lilly.

CHARLOTTE: Lilly, natürlich. Wie geht's?

LILLY: Ich stehe in Flammen. Kommen Sie voran, im neuen Haus?

CHARLOTTE: Die Fernbedienung und dieser Stuhl sind fast das Einzige, was es im Moment gibt. Und das WLAN, das uns Ihr Vater freundlicherweise mitbenutzen lässt.

LILLY: Das ist ja wohl selbstverständlich. Soll ich Ihnen von drüben Stühle holen? ... Hier, die beiden Flaschen habe ich zur Begrüßung mitgebracht, bei uns steht das ganze Haus voll ... Gläser auch.

CHARLOTTE: Das ist ja lieb ...

LILLY: Es ist alles noch so schön leer, hier kann noch alles passieren. Hat es Ihnen bei uns gefallen, das Dinner? Sie können ehrlich sein, versprechen Sie mir, in diesem Haus immer ehrliche Worte zu sprechen, da drüben wird nur gelogen.

CHARLOTTE: Versprochen.

LILLY: Sie haben sich den ganzen Abend gelangweilt.

CHARLOTTE: Oh, Sie haben mich beobachtet.

LILLY: Sagen Sie bitte nicht *Sie*, ich sage *Sie*, Sie sagen *du*, ja?

CHARLOTTE: Nein, nein – Charlotte.

LILLY: Lilly. Ich kann mit diesen Menschen auch nichts anfangen. Alles ist immer so wunderbar, alle haben immer so tolle Projekte, keiner hört richtig zu, darum wechseln die auch ständig das Thema. Mir wäre ja ein Thema für alle an so einem Abend lieber,

Sie haben nur von Ihrem Vater und der Galerie erzählt und dass er dann diese Zeichnung von dem Dichter hatte ...

CHARLOTTE: Goethe, *Die Tiberlandschaft* ...

LILLY: Habe ich gegoogelt. Und mit der Landschaft haben Sie jetzt dieses Haus gekauft.

CHARLOTTE: So ungefähr ...

LILLY: Da malt ein Dichter den Tiber, und irgendwann sitzen wir hier zusammen. Die anderen haben über Biohühner gesprochen, das Ozonloch, Trumps Tochter, Rasenmäher, Mietpreisbremse, Tennis, Scout24, es gab siebenundvierzig verschiedene Themen in fünfunddreißig Minuten ...

CHARLOTTE: Du hast mitgezählt?

LILLY: Dass Sie so was Großartiges wie eine Sängerin sind, haben Sie gar nicht erzählt! Weiß ich von Eleonora ... Haben Sie diese eine Frau mitbekommen, in dem knallgelben Kleid?

CHARLOTTE: Wollten wir nicht *du* sagen?

LILLY: Stimmt! Also, die hat einen ganz schlimmen Satz gesagt, sie sagte, sie hat jetzt einen Syrer im Souterrain, andere wollen jetzt auch einen Syrer, die machen jetzt alle in Flüchtlinge, was ja wundervoll wäre, aber die setzen sich Menschen in ihre Keller, wie sie Bilder aufhängen, die sie nicht verstehen, von denen sie aber glauben, dass sie selbst besser dastehen, wenn andere sehen, dass sie solche Bilder haben, die interessieren sich in Wahrheit gar nicht für die Bilder ... Diese knallgelbe Frau saß neben mir und spuckte ihre Ansichten über Syrien auf meinen Teller, vermischt mit Spargel. Das ist das Fürchterliche an solchen Abenden bei meinem Vater, dieses Ansichten-Gespucke, du hast Beelitzer Spargel auf deiner Gabel, von dem du genau weißt, dass den jemand anderes schon fast aufgegessen hätte, wenn ihm im letzten Moment nicht noch eine weltbewegende Ansicht gekommen wäre. Ich starre nur noch auf meinen Teller, um mir zu merken, wo sich da gerade irgendwas befindet, das nicht von mir ist, ich will das auf keinen Fall auch in den Mund nehmen, ich denke, ich esse dann automatisch die Ansichten dieser Leute mit! – Wie finden Sie Eleonora? *Du*. Magst *du* sie? Do you like Eleonora? ... Das habe ich gewusst, danke! ... Ich bin jedes Jahr im Sommer hier, seit ich mit meiner Mutter weggegangen bin, und jedes Mal, wenn ich wiederkomme, hat mein Vater eine neue. Jedes Mal riecht das Haus nach einem anderen Shampoo, dabei bin ich hier aufgewachsen, da kann es doch nicht ständig nach anderen Shampoos riechen. Aber diesmal hatte ich mich richtig gefreut auf eine neue Freundin, und dann war wieder Eleonora da, er hat sie jetzt schon den zweiten Sommer. *I am from Uljanowsk where Lenin comes from, das ist ihr Lieblingssatz, but I studied acting in New York, Actors Studio, where Marilyn Monroe studied.*

CHARLOTTE: Ich wusste gar nicht, dass du so geschwätzig bist.

Kurzes Schweigen.

LILLY: Das kommt darauf an, ob ich mich wohlfühle.

Kurzes Schweigen.

CHARLOTTE: Ist sie begabt, Frau I-am-from-where-Lenin und so weiter?

LILLY: Als was, als Schauspielerin? Wenn die Schauspielerin ist, bin ich auch Schauspielerin. In dem Film, den sie mit meinem Vater gemacht hat, hat er sie nach drei Minuten ermorden lassen ... Soll ich dir ein Geheimnis verraten? Ich war hier jeden Sommer. In diesem Haus hat ewig niemand mehr gewohnt. Früher hat hier ein Paar gelebt, der Mann brachte immer andere, jüngere Frauen mit, mein Vater wusste das. Eines Tages war die Ehefrau verschwunden, bis es hieß, sie würde im Dachstuhl leben und Wasser aus der Regenrinne trinken.

CHARLOTTE: Hier hat zehn Jahre eine ältere Dame mit einem Hund gewohnt ...

LILLY: Ein Hund wäre mir aufgefallen. Irgendwann war die Frau tot, Schlaftabletten, ja, Schlaftabletten, der Mann ist weggezogen, hat einfach weitergelebt, und das Haus stand leer. Wir haben uns hier heimlich getroffen, geraucht, geküsst, wir nannten es das traurige Liebeshaus. – Hätte ich das jetzt nicht erzählen sollen?

CHARLOTTE: Doch, doch ...

LILLY: Anton, der Nachbarsjunge ... Ich war vierzehn oder fünfzehn, wir lagen da, genau hier! Wir haben uns geliebt und gehasst, meine einzige Geschichte ohne Internet, danach wurden alle nur noch von Algorithmen ausgesucht. Wir hatten Decken mitgebracht, in die Zimmer haben wir uns nicht getraut, das eine Bett hatte so geschnitzte wilde Tiere oder Teufel am Kopfende.

CHARLOTTE: Das steht da immer noch. Wir haben sogar heute Nacht darin geschlafen.

LILLY: Oh Gott. Man sagt, der Geist der Frau würde da oben immer noch mit einem zerbrochenen Herz herumlaufen ... Anton ging dann nach England auf ein Internat, und ich habe beschlossen zu sterben, um ihn für das Internat zu strafen, ich wollte in den See da hinten gehen, in den kalten dunklen See ... Keine Sorge, ich bin nicht verrückt. Haben Sie, mein Gott, *du!*, das nächste Mal knall ich mir selber eine, hast *du* deine Männer immer so richtig Der-eine-stand-da-der-andere-hier kennengelernt?

CHARLOTTE: Ja, ja ...

LILLY: Oh, ich hätte das nicht erzählen sollen, es gibt keinen Geist ... Vielleicht ist sie auch ganz normal gestorben ... Entschuldigung, ich rede und rede, aber da drüben verstumme ich und werde immer trauriger.

Kurzes Schweigen.

LILLY: Früher war es schön. Da kam er abends nach Hause mit seiner Tasche mit Märchenbüchern, frischen Forellen und seiner Zeitung,

CHARLOTTE: Dann wohn doch hier.

LILLY: – Wie jetzt?

CHARLOTTE: Du kannst hier wohnen. Und wenn du deinen Vater sehen willst, gehst du einfach rüber.

LILLY: Wirklich? ... Ich bin gerettet ... Mein Rückflug ist in drei Wochen. Störe ich nicht?
Ich kann mithelfen!

CHARLOTTE: Vielleicht muss hier wieder Leben einziehen.

LILLY: Ich muss sowieso dringend was für die Uni machen, ich muss mich mit
biochemischen Reaktionen beschäftigen.

CHARLOTTE: Oje ...

LILLY: Physikum. Aber ich singe auch, ein bisschen.

CHARLOTTE: Wirklich?

LILLY: Darf ich mal? (*Nimmt die Fernbedienung*) Was ist das?

CHARLOTTE: Haydn, *Die Schöpfung*.

LILLY: Wow, großes Thema.

CHARLOTTE: Adam und Eva. Gefällt es dir?

LILLY: Ja. Hat Eva ihn schon verführt?

CHARLOTTE: Komm, wann du willst.

LILLY: (*küsst sie*) Du bist wundervoll. Ich packe meine Sachen ... Bis gleich.

Lilly geht über die Terrasse ab.

*

Charlotte lehnt an der Wand, sodass sie nicht sofort gesehen wird. Sie öffnet ihr Haar und schaut in den Garten. Zeit vergeht. Über die Terrasse: Eduard und Michael.

EDUARD: Dreihundertfünfzig Quadratmeter Garten! Man hat hier einen Blick – das Ganze ist ein Glückstreffer, in *der* Lage!

MICHAEL: Kommt mir kleiner vor. Vielleicht sollten wir ihn ausmessen.

CHARLOTTE: Hallo ...

EDUARD: Da sind wir. Stell dir vor: Mick will schon gleich anfangen.

MICHAEL: Hallo ...

EDUARD: Weißt du, was er gesagt hat, als wir um die Ecke gebogen sind? „Ich fass es nicht, ein Schloss!“ Nicht, Mick? Fall mir jetzt nicht in den Rücken, du weißt, Charlotte hält mich für einen Hochstapler, ich soll Haus sagen, sage ich auch: Willkommen bei uns im Haus, Mick. Du wirst im Ostflügel wohnen.

CHARLOTTE: Willkommen ...

MICHAEL: Herzlichen Glückwunsch, Charlotte. *(Zieht eine Magnolie hinter seinem Rücken hervor)*

EDUARD: Typisch Mick ... Redet auf der Fahrt über das Wetter in Afghanistan, irgendwelche Berge, den elften September, und plötzlich muss ich anhalten, weil er in einem Garten diese Blumen sieht.

CHARLOTTE: Wie schön die ist.

EDUARD: Ja, er hat sie geklaut.

CHARLOTTE: Danke, Michael. Du bist aufmerksam.

EDUARD: Wo hast du die Flaschen her?

CHARLOTTE: Von drüben.

EDUARD: Du warst drüben? Drüben wohnt ein Starregisseur, Mick. Was hat er noch mal gemacht?

CHARLOTTE: Keine Ahnung, traurige Liebesfilme ...

EDUARD: Genau, er macht Filme über die Liebe, aber keine traurigen, sonst wäre er nicht so erfolgreich.

CHARLOTTE: Hier, mach die Flasche auf. *(Zu Michael)* Setz dich doch.

EDUARD: Stell dir vor, Mick, er hat mir eine Gastrolle angeboten, ich soll mich selber spielen!

CHARLOTTE: Dem ist doch deine Rolle ganz egal, vor allem sollst du dich in deiner Praxis schön um Eleonora kümmern, denk doch mal nach!

EDUARD: Psst, deine Stimme ... *(Zu Michael)* Eleonora ist Schauspielerin, das Westend ist ein Künstlerviertel, um die Ecke haben Lilli Palmer, Heinz Rühmann und die Frau von Goebbels gewohnt, es gibt also gut, halb-gut und böse, wie überall.

CHARLOTTE: Ich glaube, Mick verdurstet ...

MICHAEL: Stopp, Stopp, danke ...

EDUARD: Bleib sitzen, die anderen Stühle kommen noch ... Charlotte hatte eine Stimmband-OP, hat der Weinheimer gemacht, den müsstest du noch von früher kennen, der wohnt hier auch um die Ecke, der nennt sich jetzt Klangchirurg. *(Zu Charlotte)* Vielleicht sollte ich mich nicht mehr plastischer Chirurg nennen, sondern Bildhauer ... Der kleine Rodin der großen fleischlichen Moderne. *(Zu Michael)* Charlotte fiebert schon fleißig ihrem Comeback entgegen. Sie singt die Eva.

CHARLOTTE: *Die Schöpfung*. Haydn.

MICHAEL: Glückwunsch.

EDUARD: Auf Charlotte!

Michael steht wieder auf. Sie heben die Gläser, nur Eduard schaut in sein Handy.

EDUARD: Entschuldigung ... Auf eine ganz neue Eva! ... Mick, wir sollten eine Party für dich geben, dann lernst du alle kennen. Nur Lilli Palmer kann leider nicht kommen.

MICHAEL: Die Räume haben eine sehr gute Höhe. Ist das da oben Barock?

EDUARD: Siehst du, er sagt auch Barock. Der französische Sonnenkönig hätte diesen Raum wahrscheinlich zum Paradezimmer erklärt.

CHARLOTTE: Das Haus hat Gott sei Dank nichts mit dem Sonnenkönig zu tun.

EDUARD: Weiß Mick, dass dein Vater gestorben ist, ich meine, wann haben wir uns zuletzt gesehen?

CHARLOTTE: Seit wann bist du denn zurück, er hat gesagt, du warst in Afghanistan, wann, warum, hat Afrika nicht gereicht? Eduard sagt, du warst Hauptmann?

EDUARD: Das hatte ich doch erzählt, Mick hatte hier keine Anstellung bekommen und dann in Kandahar, Kaschmir –?

MICHAEL: Kundus. Ich hatte mich hier gar nicht beworben. Ich habe mich direkt aus Afrika nach Kundus versetzen lassen.

EDUARD: Kundus, richtig, da war Mick, Bundeswehrkrankenhaus, Auslandseinsatz.

CHARLOTTE: Kein Wort hast du gesagt. *(Zu Michael)* Musstest du schießen?

MICHAEL: Schießen? Wer sagt, dass ich in einem *Bundeswehrkrankenhaus* war? Und wieso *Hauptmann*? Ihr wisst ja überhaupt nichts!

EDUARD: Also, meine Schwester hat gesagt, deine Patienten seien vorwiegend Soldaten, du seist quasi so was wie ein Feldarzt ... Oberfeldarzt ... Oberhaupttruppenarzt, wie nennt ihr denn das?

MICHAEL: Ich habe vorwiegend Kinderbeine amputiert, Splitter in Kinderköpfen gesucht ...

Schweigen.

EDUARD: Charlotte, schenk doch noch mal nach ...

MICHAEL: Natürlich hatten wir auch Soldaten, Nato, alles: Paschtunen, Hazara, Taliban ... Ich war in stark verminten Gegenden, auf Erste-Hilfe-Posten, oft habe ich Tage und Nächte durchoperiert ...

EDUARD: Das kenne ich, so viel Kaffee kann man gar nicht trinken.

MICHAEL: Deine Schwester hat keine Ahnung von meinem Leben!

EDUARD: Meine Schwester ist sehr mit sich beschäftigt, das war doch immer so. Ich habe dir von Anfang an gesagt: Lass die Finger von Charlott ... Schon irre, die beiden

Frauen, die ich am besten kenne, trennt nur ein kleines e. Die ganze Geschichte meiner Frauen erzählt sich mit einem drangehängten kleinen e!

CHARLOTTE: Was du für einen Quatsch redest! Michael hat Taliban operiert!

MICHAEL: Ich bin Arzt. Soll ich sie krepieren lassen?

CHARLOTTE: Setz dich doch. Die anderen Möbel kommen morgen. *(Zu Eduard)* Hast du das Michael überhaupt schon erzählt? *(Zu Michael)* Eduard will in drei Wochen seine neue Praxis eröffnen. In unsere alte Wohnung in der Bleibtreustraße kommt jetzt ein Schönheitssalon.

EDUARD: Sag bitte nie wieder Schönheitssalon! *(Zu Michael)* Setz dich bitte.

MICHAEL: Ich will stehen! Deine Schwester weiß bis heute nicht, was ich in Libyen oder Afghanistan gemacht habe! Ärzte ohne Grenzen ist das Gegenteil von einem Bundeswehrkrankenhaus!

EDUARD: – Ihr hattet euch auseinandergeliebt. Vielleicht ist die Welt auch zu beweglich für so was Unbewegliches wie die Ehe.

CHARLOTTE: Wie meinst du das?

EDUARD: Ich meine, die Welt rast! Und Mick auch, Afrika, Afghanistan, aber mit meiner Schwester sollte er wahrscheinlich den Rest seines Lebens in der Küche sitzen ... Charlotte, ist es nicht eine wunderbare Aufgabe, dieser rasenden Welt zu trotzen? Wir haben vorhin beschlossen, dass ich ihr erst mit neunzig neue Brüste mache, da bin dann ungefähr hundert ... Soll ich mal dein Gepäck ausladen?

MICHAEL: Ich mach das schon.

EDUARD: Kommt gar nicht in Frage. Du bist mein Gast ... Bin gleich zurück. *(Geht)*

Schweigen.

CHARLOTTE: Es tut mir leid.

MICHAEL: Schon gut.

Schweigen.

CHARLOTTE: Hast du Hunger?

MICHAEL: Nein.

Schweigen.

CHARLOTTE: Möchtest du noch was trinken? *(Schenkt ihm und sich nach)* Auf dich.

Michael kippt das Glas herunter und schaut sie an.

CHARLOTTE: Du magst das Haus?

MICHAEL: Ja.

CHARLOTTE: Ist es nicht zu groß, zu übertrieben? Das ganze Erbe meines Vaters steckt in diesen Mauern. Findest du, dass ich hier reinpasse?

MICHAEL: Ja.

CHARLOTTE: Du schaust mich so an ...

Schweigen.

CHARLOTTE: Sag mal, ist das eine tragende Wand?

MICHAEL: Ja.

CHARLOTTE: Woran siehst du das?

MICHAEL: Sie geht durch bis rauf zum Dachstuhl.

CHARLOTTE: Wollen wir da mal rauf? Du musst Ja sagen, du sagst die ganze Zeit so schön Ja.

MICHAEL: Es ist seltsam, euch zu sehen ...

CHARLOTTE: Ich weiß.

Schweigen.

MICHAEL: Hast du Angst, dass er etwas merken könnte?

Kurzes Schweigen.

MICHAEL: Warum habt ihr keine Kinder?

CHARLOTTE: Warum habt *ihr* keine? Ist das immer so einfach zu beantworten?

MICHAEL: Ich trinke auf dich, Charlotte. Mit E am Ende.

CHARLOTTE: Dein Glas ist leer ... Hier ... Auf dich ...

Sie trinken.

CHARLOTTE: Was glaubst du? Ein kleines winziges Haus, da, im Garten, an der Stelle dort ... Wie wäre das?

MICHAEL: Schön.

CHARLOTTE: Ein Gartenhaus ... Ist das machbar?

MICHAEL: Ja. Bei dem Boden brauchen wir ein Plattenfundament. Mit Kiesbett.

CHARLOTTE: Und dann?

MICHAEL: Fichtenholz und Pappschindeln für das Dach.

CHARLOTTE: Nicht Eiche?

MICHAEL: Stradivari lief vor dreihundert Jahren durch Norditalien, auf der Suche nach dem richtigen Resonanzholz. Und was hat er gefunden?

CHARLOTTE: Fichte. Schon entschieden. Wann wollen wir es bauen?

MICHAEL: Sofort?

CHARLOTTE: Ja. Sofort.

MICHAEL: Dann kann ich mich darin verstecken, es könnte sein, dass man mich sucht.

CHARLOTTE: Wie meinst du das, *dich sucht*? Was ist denn passiert?

Eduard kommt mit dem Gepäck.

EDUARD: Ist was passiert? – Schau mal, Charlotte, er hat die alte Gitarre mitgebracht ... In ein paar Kisten habe ich noch das gesamte Inventar der Rolling Docs, steht im Keller in der Bleibtreustraße, das hat die Spedition vergessen, bringe ich Montag mit, wir stehen kurz vor dem Comeback. *(Zu Michael)* Ich hätte fast Chuck Berry zum Bahnhof mitgenommen, du kennst die Geschichte. „Hey, was hast du da für eine geile Platte unterm Arm, wie heißt du denn?“ Keith Richards zu Mick Jagger, Bahnhof Dartford, 1961.

CHARLOTTE: Es nervt ein bisschen.

EDUARD: Okay, und was machen wir damit? *(Hält einen Notfallkoffer hoch)*

MICHAEL: Ich habe ihn mitgenommen.

EDUARD: Infusionen, Katheter, das komplette Besteck? Ist das ein Witz? Wir sind hier nicht im Kriegsgebiet ...

MICHAEL: Kennt ihr die Region bei Helmand, schon mal davon gehört? Da war die größte Offensive der US-Marines seit Vietnam. Dort gibt es riesige Mohnfelder. Tiefrot ... mit Minen, mit Rausch und Tod. – Hier, ich habe euch etwas mitgebracht. *(Nimmt etwas aus dem Notfallkoffer)*

EDUARD: Was soll das sein?

MICHAEL: Opium.

EDUARD: Interessant ... Hast du Hunger?

CHARLOTTE: Er hat keinen Hunger.

EDUARD: Ah, das habt ihr schon geklärt.

Kurzes Schweigen.

EDUARD: Sonst hast du nichts dabei? Keine Klamotten?

MICHAEL: Ist alles noch in Kundus.

EDUARD: Hm ... War da nicht gestern ein Anschlag?

MICHAEL: Ja. Auf ein Krankenhaus von uns.

Kurzes Schweigen.

CHARLOTTE: Wir hatten doch noch Sachen von Michael in der Bleibtreu ... Eine ganze Kiste.

EDUARD: Die Spedition ist ja morgen hier. Kein Problem.

Kurzes Schweigen.

CHARLOTTE: Michael und ich bauen ein Gartenhaus.

EDUARD: Wirklich? Super ...

CHARLOTTE: Aus Fichte. Wir machen es wie Stradivari.

EDUARD: Geniale Idee, warum nicht Kiefer?

MICHAEL: Kiefer fault schneller, da bräuchten wir viel Lasur. In Mittelschweden steht der älteste Baum der Welt. Es ist eine Fichte, laut Laboruntersuchungen neuntausendfünfhundertfünfzig Jahre alt.

CHARLOTTE: Neuntausendfünfhundertfünfzig Jahre, mein Gott ... Heute Abend feiern wir Geburtstag.

EDUARD: Soll ich noch jemanden einladen?

CHARLOTTE: Habe ich schon. *(Zu Michael)* Komm, ich zeig dir alles ...

Eduard sieht ihnen nach.

*

Lilly mit einem Koffer.

LILLY: Hallo.

EDUARD: Hallo ... Was für ein schöner Besuch.

LILLY: Geht's gut?

EDUARD: Danke ... Zurück nach Salzburg? Das Studium ruft?

LILLY: Nein, ich wohne jetzt hier. Charlotte hat mich eingeladen.

EDUARD: –

LILLY: Ich habe dir eine WhatsApp geschickt, damit du nicht tot umfällst. Vor zehn Minuten.

Eduard starrt auf sein Handy.

LILLY: Willst du sie lieber löschen? ... Warte mal – (*Geht nach draußen über die Terrasse, wo sie drei übereinandergestapelte Samstühle abgestellt hat*) Die habe ich mitgebracht, die haben ja genug da drüben. So. Jetzt haben wir vier!

EDUARD: Ein Tempo ist das hier, Wahnsinn, danke, Dany ...

LILLY: Lilly. Dany Targaryen ist mein Whats-Name, die Tochter der Stürme, die mit dem Anführer der Dothraki zusammen ist, der dann später stirbt, und die sich mit ihm verbrennen lassen will, aber sie brennt nicht, weil sie ein Drachenei gegessen hat.

EDUARD: Was es alles gibt ... Also, Lilly –

LILLY: Weißt du, wer über uns hing, über der Toilette, als ich dich gestern ... Mein Vater!, gerahmt, in Rom gemalt, ich dachte noch, das hängt da wie ein Kruzifix ...

Eduard starrt sie an.

LILLY: Im Anstarren bin ich besser. Wenn wir uns jetzt anstarren, gewinne ich.

Kurzes Schweigen.

LILLY: Ich habe dich früher schon mal getroffen. Vor so zehn Jahren. Mein Vater hat eine Freundin bei dir in der Klinik abgeholt, Veronika, ich musste mitkommen.

EDUARD: Mein Gott ... Wie alt warst du da? Zwölf?

LILLY: Viel älter ...

EDUARD: Dreizehn!

LILLY: Vierzehn!

EDUARD: Vierzehn ...

Sie stehen sich gegenüber. Eduard wie benommen, sie wieder anstarrend.

LILLY: *War Veronikas Nase denn nicht schön genug?*

EDUARD: Doch, doch ... Nur eine kleine Anomalie des Nasenflügelknorpels. Es fehlte nur ein winziger, wie soll ich sagen, Federstrich.

LILLY: Das habe ich damals meinen Vater gefragt: *War Veronikas Nase denn nicht schön genug?*

EDUARD: Ah, gutes Gedächtnis ... Viertes Semester, oder? In welche Richtung soll's denn gehen?

LILLY: Am liebsten in die Psychosomatik.

EDUARD: Psychosomatik ist ein sehr guter Plan.

LILLY: Ich würde so gerne wissen, wo die Seele sitzt. Im Kopf, im limbischen System oder doch im Herzen? Meinst du, sie steigt aus unserem Körper, wenn wir sterben?

EDUARD: Vielleicht fliegt sie in Lichtgeschwindigkeit weg. Aber wohin?

LILLY: Das ist ja so umfassend, Neurologie, Psychotherapie, Tiefenpsychologie, Sexualtherapie, aber jetzt erst mal Biochemie, puh.

EDUARD: Nukleinsäuren, Proteine ...

LILLY: Lipide, Enzyme, Kohlenhydrate ...

EDUARD: Aminosäuren, Vitamine, Hormone.

Schweigen. Sie sehen sich wieder an.

LILLY: Wir müssen aufpassen, dass wir hier nicht in die Klischeefalle rennen.

EDUARD: Okay, ich passe auf.

Schweigen.

LILLY: Wenn meine Nase und alles so weit in Ordnung ist, dann ziehe ich jetzt ein.

EDUARD: –

LILLY: Okay ... Wohin? Welches Zimmer?

EDUARD: Ja, also, wenn das mit Charlotte so abgesprochen ist ... Willkommen ...

LILLY: Sie schauen so, als ob irgendwas nicht stimmt.

EDUARD: Siezen wir uns jetzt?

LILLY: Offiziell kennen wir uns ja nur, als ich so klein war. – Stimmt was nicht?

EDUARD: Doch, doch ... Der Winkel der Nase ... der ist perfekt, das wollte ich schon die ganze Zeit sagen.

LILLY: Welcher Winkel?

EDUARD: Darf ich mal? ... (*Hält ihren Kopf*) Im Idealfall ist der Winkel zwischen Nase und Gesicht seit der Renaissance dreißig Prozent, laut Albrecht Dürer – das ist der mit den Kupferstichen ... Und diese hier ... Pi mal Daumen ... ja, dreißig Prozent, phantastisch!

LILLY: Über so was habe ich mich noch nie unterhalten.

EDUARD: Ich achte ständig darauf, schrecklich. Ich laufe draußen herum und sehe Nasen mit den unmöglichsten Winkeln.

LILLY: Sie Armer.

Schweigen.

LILLY: Und wie ist das bei Ihnen?

EDUARD: Bei mir?

LILLY: Mit dem Winkel?

EDUARD: Einunddreißig Komma fünf.

LILLY: Das ist ja jammerschade, tut mir leid. Sonst haben Sie keine Sorgen?

EDUARD: Danke. Das Bildnis Ihres verehrten Vaters über uns auf der Toilette, das hätte ich übrigens fast abgehängt ... Gehen Sie am besten da lang. Und nehmen Sie das Zimmer ganz am Ende ... Westflügel, rechts!

LILLY: Also, Sie meinen da lang und dann hinten rechts?

EDUARD: Genau. So ... Und dann so ... *(Streichst ihr wie beiläufig über den Arm)* Klar?

LILLY: Klar. Arm ist okay?

EDUARD: Arm ist sehr gut. Welches skandalöse Parfüm tragen Sie?

LILLY: Drachenblut, bis später.

EDUARD: Bis später.

Lilly geht nach links.

EDUARD: Stopp. Andere Seite. Westen. Im Osten residiert der Freund meiner Frau.

LILLY: Klar. Das verwechsele ich immer. *(Geht nach rechts)*

Eduard steht so da. Dann nimmt er sein Handy, wählt.

EDUARD: *(ins Handy)* Wo seid ihr? – Ah, im Garten, schön. Ich bin ... ich bin wahnsinnig froh, dass du gekommen bist, Mick – Ja, ich weiß, ich dachte nur, ich müsste es dir sofort sagen ... Gerade heute habe ich wieder gedacht, als ich dich da am Bahnhof stehen sah: Was haben wir alles schon erlebt! Eckernförde kam mir in den Sinn, mein Gott, wir haben uns im Tiefwasserhafen kennengelernt ... Kannst du gerade sprechen? – Ich wollte nur ... sie wirkt so bedrückt und gereizt in letzter Zeit, wir müssen sie irgendwie wieder aufheitern, auf andere Gedanken bringen. – Wie? – Ja, natürlich meine ich Charlotte. Wir könnten wieder Musik machen, wie früher, wir rocken hier unser ganzes Frühwerk runter, und danach komponieren wir das Spätwerk, das wird ihr bestimmt gefallen –

Gesang von rechts, Lillys Stimme.

EDUARD: Hörst du diese Stimme! *(Stellt auf Lautsprecher)* Das ist Lilly.

MICHAELS STIMME: Wer ist Lilly?

EDUARD: Hör doch mal. *(Hält das Telefon in den Raum)*

MICHAELS STIMME: Sag mal, spinnst du? Ich bin seit einer halben Stunde bei euch, und du spielst mir irgendeine Frau vor?

CHARLOTTE'S STIMME: Was machst du denn?

EDUARD: Wer ist das?

MICHAELS STIMME: Charlotte, wer denn sonst?

CHARLOTTE'S STIMME: Ist das Eduard? Was will er? Wer singt denn da?

MICHAELS STIMME: Ich leg jetzt auf.

Eduard hört dem Gesang von Lilly zu.

ZWEI

Vier Tage später.

Vier Stühle im Salon. Die Bilder hängen nun. Irgendwo Michaels Gitarre, vielleicht auch eine Bassgitarre und andere Instrumente der früheren Band, die Eduard aus der Bleibtreststraße mitgebracht hat: ein Keyboard, Akkordeon oder eine Mundharmonika, möglich ist auch ein Cajon. Ansonsten ist es immer noch leer, außer dass irgendwo gut sichtbar eine Büste von Joseph Haydn steht. Michael kniet auf dem Boden und sortiert Bauteile eines Tisches. Charlotte kommt über die Terrasse.

CHARLOTTE: So schnell, die sind ja schon alle gepflanzt! Wie schön ... Und wenn die erst mal blühen! – Oh, ein Tisch?

MICHAEL: Ich dachte, ein Tisch wäre schon mal gut.

CHARLOTTE: Toll. Wo ist Eduard? ... Lilly? Wo ist denn das Kind?

MICHAEL: Sie ist nicht da. Eduard wollte mich eigentlich beim Baumarkt abholen.

CHARLOTTE: Ist er nicht gekommen?

MICHAEL: Dafür habe ich alle Materialien für dein Gartenhaus. Fichte aus Schweden. Wird in einer Woche geliefert.

CHARLOTTE: Wunderbar, dann wird unser Gartenhaus circa neuntausend Jahre stehen. – Ich dachte, Lilly muss fürs Studium lernen?

MICHAEL: Moorbeeterde habe ich auch mitgebracht.

CHARLOTTE: Was soll denn noch gepflanzt werden?

MICHAEL: Noch mehr Magnolien!

CHARLOTTE: Woher wusstest du eigentlich, dass ich Magnolien liebe? Ich kann den nächsten Frühling kaum erwarten. Wie groß werden die?

MICHAEL: So groß wie du.

CHARLOTTE: Ja?

MICHAEL: Größer.

Kurzes Schweigen.

CHARLOTTE: Als Eduard noch mit Anna zusammen war, hatte er da jemals was mit einer anderen? Du kannst es mir ruhig sagen.

MICHAEL: Ich war mit seiner Schwester verheiratet, wir haben damals aufgehört, uns Geschichten zu erzählen.

CHARLOTTE: Wie hast du den Tisch hierher gekriegt?

MICHAEL: Gelaufen.

CHARLOTTE: Die ganze Strecke?

MICHAEL: Ich hatte Zeit. Schon okay.

CHARLOTTE: Das ist überhaupt nicht okay, wir haben hier zwei Autos!

MICHAEL: Wie war es denn bei dir? Hätte ich dich begleiten sollen?

CHARLOTTE: Alles gut. Er sagt, ich soll ab heute wieder singen.

MICHAEL: Das freut mich.

CHARLOTTE: Wenn wir nicht operiert hätten, sagt er, hätte ich nicht geklungen wie eine Eva, sondern wie Joe Cocker.

Schweigen.

CHARLOTTE: Ich habe heute Nacht vom Haus geträumt. In so ein schönes Haus könnte ich doch einen Geliebten einladen, dachte ich im Traum. Und als ich mir ausmalte, wie wohl der Geliebte staunen würde, erinnerte ich mich Stück für Stück, dass sich mein Leben hier schon früher zugetragen hatte. Und ich ein sorgloser Mensch gewesen war, der jemanden in einem Zimmer hatte sterben lassen, gedankenlos, einfach so, aus Achtlosigkeit. Ich wollte diesen Schönheitsfehler in meinem Leben nicht wahrhaben und dachte im Traum, ah, es ist ja Gott sei Dank nur ein Traum, und bin aufgewacht. Ich war glücklich, aber plötzlich merkte ich, dass ich noch immer in dem Haus war. Und da war auch das Zimmer. Und als ich hineinging, war da der Tote, verfault und verwest ...

Langes Schweigen.

CHARLOTTE: Du siehst seit Tagen so traurig aus ... Ich weiß gar nicht, was ich mit dir machen soll. Und dann läufst du auch noch mit einem Tisch durch die Gegend. Du hättest ihn doch anrufen können.

MICHAEL: Schlaft ihr noch miteinander?

CHARLOTTE: Warum fragst du das?

Schweigen. Michael sucht etwas in seinem Handy.

MICHAEL: Seit zwei Jahren trage ich diese Nachricht mit mir herum ... Wie ein Kreuz ...
(Hält sie ihr hin)

Kurzes Schweigen.

CHARLOTTE: Ich wollte es dir selbst mitteilen, aber dann dachte ich, du wüsstest es sowieso schon.

MICHAEL: Von wem denn? Von Charlott ohne e?

CHARLOTTE: Eduard sagt, sie hätte gewusst, dass du sie betrügst ...

MICHAEL: Vielleicht hat sie es geahnt.

CHARLOTTE: Das glaube ich nicht. Er hat nie etwas geahnt, er weiß es bis heute nicht.

MICHAEL: Monate höre ich nichts von ihm, keine einzige SMS ... *Wie geht's dir da unten? ... Lebst du noch?* ... Ich meine, ich war nicht irgendwo, in Paris, Tel Aviv, ich war in Misrata, Libyen, einen krasseren Ort gibt es gar nicht ... Und dann das hier ... Einfach so dahingetippt ...

Schweigen.

CHARLOTTE: Es tut mir leid.

MICHAEL: Am selben Tag haben sie zwei Kinder gebracht, wenn du das auch noch wissen willst ... Dem älteren hatte es die Beine bis zu den Oberschenkeln weggerissen, bei dem kleineren, dem Bruder, steckten Splitter in der Brust. Die beiden waren auf ein Feld gelaufen, sie dachten, da liegt ein Malkasten. Ich wusste gar nicht, wen ich zuerst operieren soll. Beide schrien mit den hellsten Stimmen, die ich je gehört habe. Ich habe die Wunden an den Oberschenkeln versorgt, mich umgedreht und am anderen Tisch die Splitter beim Kleinen rausgeschnitten. Hinter mir schrie der Helfer, der andere Junge würde verbluten, aber da waren noch drei Splitter, einer dicht am Herzen ... Er war höchstens vier ... Mein Handy vibrierte, was mich nie abgelenkt hatte, im Gegenteil, meist las ich schnell die Nachrichten von den Ärzten draußen, die wieder neue Transporte für uns ankündigten, um vorbereitet zu sein, aber diesmal ... Der Helfer schrie wieder, der andere Junge sah schon aus wie eine Mumie, der ganze Körper in Mullbinden gewickelt, aber ich dachte nur an diese verfuckte Nachricht von Eduard. Mir rutschte die Hand weg ... Während ich versuchte zu reanimieren, war der andere Junge verblutet, die Mumie war ganz rot.

Kurzes Schweigen. Charlotte sitzt auf einem Stuhl.

MICHAEL: Der Kleine starb, weil ich den Herzbeutel, das Herz getroffen hatte. Seine Hand fiel vom Tisch und berührte mich am Arm, als wolle sie mich festhalten ...

Kurzes Schweigen.

MICHAEL: Sie waren mit ihren Eltern gerade aus dem Tschad gekommen, da werden Kinder zu Soldaten gemacht, die noch schlimmer morden als die, von denen sie es gelernt haben.

Schweigen. Michael starrt in sein Handy.

MICHAEL: Manchmal habe ich mir Bilder von alten Schlachten angeschaut, mit Frontlinien, mit Kriessrecht, keine Drohnen, keine Kinder dazwischen, nur dieser Clausewitz oder Napoleon, du wirst fast nostalgisch, wenn du so was in diesen gottverdammten Gegenden siehst. Die Schlacht von Waterloo, nur ein einziger Tag! Keine Massaker ...

Kurzes Schweigen.

MICHAEL: Ich habe den Eltern gesagt, dass ich alles getan hätte ... Ich habe dabei auf den Boden geschaut, ich konnte der Mutter nicht in die Augen sehen ... Der Vater sagte, dass sie jetzt wieder zurück in ihr Land gehen würden, die Flucht sei zu Ende ... Ich habe versprochen, dass sie nicht noch mal durch die Wüste müssen ... dass ich sie da hinbringe, mit den Kindern, sie müssten sie nicht in diesem fremden Land lassen ... Den Rest kennst du?

Charlotte schaut ihn an.

MICHAEL: Hat er das nie erwähnt? Es gab keine geeigneten Säрге im Umkreis von zweihundert Kilometern, ich habe alles abgesucht und dann im Netz zwei kleine Zinksäрге in Berlin bekommen, man braucht Zinkeinlagen für solche Überführungen und Druckluftfilter, sonst machen die das nicht ... Eduard wollte sie abholen, zum Flughafen fahren, und in sechzehn Stunden wären sie in Tripolis gewesen ... Ich war nur noch damit beschäftigt, ich konnte an nichts anderes mehr denken, an euch und an die Kinder! Es war alles organisiert, die Flüge für die Eltern, die Leichenpässe ...

CHARLOTTE: Das ist schrecklich, ich wusste ja nicht, dass das zwei Säрге waren ... Eduard hatte etwas von einer Sendung für dich erzählt, aber der Zoll hätte abgelehnt oder so ...

MICHAEL: Das hat er gesagt? Das ist gelogen, es war ihm wohl scheißegal ... Man schickt ja auch nicht zwei Kindersäрге irgendwo an den Arsch der Welt, wenn man gerade heiraten will.

CHARLOTTE: Michael, ich hatte ja keine Ahnung. *(Sie nimmt seine Hand.)*

Sie sitzen so da.

MICHAEL: Seitdem ich zurück bin, komme ich hier nicht mehr an ... Nur du bist aus der alten Zeit geblieben ... Ich konnte mir nicht vorstellen, dass er plötzlich war, wo wir immer waren ... Ihr habt euch doch in deiner Wohnung getroffen?

CHARLOTTE: Er hat da ja noch mit Anna zusammengewohnt ... Aber er hat sich getrennt, nicht du.

Kurzes Schweigen.

CHARLOTTE: Warum wolltest du es nicht?

MICHAEL: Wie hätte das gehen sollen? Ich hätte alles andere dafür zerstören müssen.

Kurzes Schweigen.

CHARLOTTE: Und wenn ich es dir gar nicht gesagt hätte? Dann wäre es jetzt da ... Stattdessen höre ich immer noch dieses Sauggeräusch, das war so eine weiße Maschine, in die es hineingesaugt wurde ...

Kurzes Schweigen.

CHARLOTTE: *(steht auf)* Was ist denn aus den Eltern geworden? Ich weiß nicht mal, wo der Tschad überhaupt ist.

MICHAEL: Kein Mensch hier weiß, wo das ist. Im Fernsehen habe ich mal eine Karte von Afghanistan gesehen, die stand auf dem Kopf! *(Kämpft mit den Tränen)* Es tut mir so leid ... Wenn ich es rückgängig machen könnte ... Dann wäre es jetzt da ...

Charlotte hält ihn, streicht ihm Tränen aus dem Gesicht. Es scheint, als würden sie beide weinen.

MICHAEL: – Dieser seltsame Mann schaut mich die ganze Zeit an.

CHARLOTTE: Dieser Haydn schaut seit Tagen so. Eduard ist ganz stolz auf sein komisches, nachträgliches Geburtstagsgeschenk.

Schweigen.

Michael steht auf, holt die Gitarre und beginnt zu spielen, Charlotte beginnt, sich an die Musik und die Vergangenheit zu erinnern: Es ist ihr altes Lied, das Charlotte-Eduard-Mick-Lied. Langsam setzt ihre Stimme ein, erst vorsichtig, dann immer voller und schöner.

*

Lilly und Eduard kommen durch den Garten. – Eduard holt eine zweite Gitarre und beginnt, sich mit hineinzuspielen, was anfangs wie eine Bereicherung klingt, doch irgendwie verlieren alle nach und nach den Rhythmus. Lilly greift noch singend ein, aber das Quartett zerbricht.

CHARLOTTE: Stopp ... Schluss!

EDUARD: Das üben wir noch. Musikalische Krisen hatten die Stones auch. Vielleicht waren meine Finger auch noch zu kalt, der See war echt frisch.

CHARLOTTE: Der See?

EDUARD: Lilly hat mir den See gezeigt.

CHARLOTTE: Den kennst du doch, wir waren schon zusammen am See.

LILLY: Ich habe ihm gezeigt, wo ich früher immer gebadet habe.

CHARLOTTE: Oh, ihr wart baden?

LILLY: Das Wetter ist so schön. Da gibt es eine Stelle, da gleitet man einfach so hinein.

CHARLOTTE: Tatsächlich? *(Zu Eduard)* Bist du da auch so hineingeglitten? *(Zu Lilly)* Eduard schwimmt eigentlich gar nicht so gern.

Kurzes Schweigen. Michael setzt sich auf einen der Stühle.

EDUARD: Lilly, du bist eben Zeuge eines Comebacks geworden ... Das war das alte Charlotte-Eduard-Mick-Lied, unser größter Hit, unser Manifest.

LILLY: Wart ihr bekannt?

CHARLOTTE: Nicht wirklich. Drei Konzerte.

EDUARD: Fünf! Mick und ich sind die Urgründer der Rolling Docs, zwei hoffungsvolle Träumer ohne Stimme, aber dann kam sie aus dem Nichts.

CHARLOTTE: Ich kam nicht aus dem Nichts, ich habe bei eurer Hochzeit gesungen.

LILLY: Wie schön. Wer hat denn da wen geheiratet?

CHARLOTTE: Beide am gleichen Tag. Der da seine Schwester. Und der da Anna.

EDUARD: Nun mach es doch nicht so knapp, die Geschichte ist viel schöner und komplizierter.

CHARLOTTE: Die ist nicht schön. Zwei Frauen, zwei Männer, Doppelhochzeit, ich habe gesungen, hat nichts genützt, alle wieder getrennt.

EDUARD: Das ist eine Geschichte, die sehr schön vom komplizierten Leben erzählt! (*Zu Lilly*) Also der da, Mick, hat meine Schwester geheiratet, Charlott ohne E, ich hingegen Anna, ein Fehler, ja, aber das wusste ich damals noch nicht, im Gegensatz zu Mick, der hätte es wissen können, wenn er auf mich gehört hätte. Und plötzlich stand da aus heiterem Himmel diese wunderbare Frau im Spiegelsaal und sang! ... Anna hatte ihre Anzeige gelesen, Charlotte hat sich ihr Gesangsstudium zusammengesungen, sie war schon damals viel zu emanzipiert fürs väterliche Geld ... Im Tipp inseriert, mein Gott, das waren noch Zeiten, als man im Tipp inserierte!

CHARLOTTE: Nun mach's kurz.

EDUARD: Charlotte hat auf dieser absurden Hochzeit gesungen wie ein Engel, wie ein Vorbote des wirklich wahren Paradieses, da musste ich ihr einfach hinterherlaufen. Mick stand auch da, mit seiner Handkamera. Und wie er dann geguckt hat, als ich dich ...

LILLY: Nein – ein Kuss?!

CHARLOTTE: Ja, so ähnlich, ein Überrumpelungskuss.

LILLY: (*zu Eduard*) Machst du so was öfters?

CHARLOTTE: (*ist verwirrt*)

EDUARD: Man muss sich das so vorstellen: Ich war plötzlich zwei Bräutigame in einem. Hinter mir die Braut der Gegenwart, vor mir die Braut der Zukunft! Das gibt's alles auch als Film. Micks Hochzeitsfilm, den hat er bis heute noch nicht rausgerückt!

MICHAEL: Er ist noch nicht fertig.

EDUARD: Noch nicht fertig? Ich bin schon eine Ehe weiter.

CHARLOTTE: Okay, Ende der Show.

EDUARD: Ja, ist auch schon zu Ende ... Ich hole uns jetzt Bier. (*Geht kurz aus dem Raum*)

LILLY: Und diese Anna? Für Anna fehlt mir in eurer Geschichte noch die Phantasie.

CHARLOTTE: Da braucht man keine Phantasie. Anna war die Tochter vom Chefarzt der Uniklinik, wo die beiden Rolling Docs angestellt waren, als Assistenten, nicht wahr, Michael? Aber Eduard wurde dann irgendwie sehr schnell Oberarzt ...

EDUARD: (*kommt mit dem Bier zurück*) Sag mal, ist das ein Vorwurf?

MICHAEL: (*zu Charlotte*) Ist schon okay. Lass das am besten ... Habt ihr irgendwo einen Akkuschauber?

CHARLOTTE: Michael hat uns einen Tisch gekauft.

EDUARD: *(zu Charlotte)* Es hätte ja auch anders kommen können, wenn die in der Uniklinik nicht mich, sondern ihn als so besonders talentiert empfunden hätten. Dann hätten die in aller Seelenruhe gewartet, bis er endlich mal seine Prüfungen bestanden hätte, und dann wäre Mick schön Oberarzt geworden, und ich – hätte, hätte, wäre, hätte – ich hätte da draußen die Welt gerettet, in Kandahar!

CHARLOTTE: Kundus!

MICHAEL: Merk dir doch einfach mal, Kandahar liegt im Süden, Kundus im Nordosten.

EDUARD: Mein Gott, Kundus, mein ich ja! *(Zu Charlotte)* Wie bedeutungsvoll du immer Kundus aussprichst. „Kundus!“, dieser ganz bestimmte Betroffenheitston. Vor vier Tagen wusstest du noch nicht mal, was Kundus ist! ... Lilly, willst du auch ein Bier? Charlotte?

LILLY: Gern.

CHARLOTTE: Ich habe einfach nur Kundus gesagt, was kann ich dafür, dass du das ständig verwechselst, haben wir einen Akkuschauber?

EDUARD: Wieso sollten wir einen Akkuschauber haben, wir haben ja noch nicht mal Möbel, diese scheiß Spedition!

Kurzes Schweigen.

EDUARD: Ich habe die endlich am Telefon erwischt, der Typ sprach jetzt plötzlich Russisch mit mir, verhandelt hatten wir die ganze Sache noch auf Deutsch! „Umzugsverkehr kein Problem, Woche später“, habe ich noch verstanden. „Woche später“, sagt der einfach, vereinbart war vor drei Tagen!

MICHAEL: *(zu Charlotte)* Dann machen wir den Umzug selbst.

EDUARD: Das kriegen wir doch gar nicht alles in den Fahrstuhl, das muss man tragen, außerdem habe ich den scheiß „Umzugsverkehr“ schon bezahlt!

CHARLOTTE: Michael hat den Tisch vom Baumarkt bis hierher getragen, plus die Erde für die Magnolien.

MICHAEL: Ist schon okay.

EDUARD: Ich buche so was nie wieder im Internet, man muss solche Firmen vorher aufsuchen und denen in die Augen schauen! Dann braucht man am Ende auch keine Tische vom Baumarkt!

LILLY: Was brauchen wir denn am dringendsten? Anzihsachen, Küchensachen ... mehr Bettwäsche und Handtücher und Getränke, würde ich sagen.

EDUARD: Die ganze Planung haben die Russen auf dem Gewissen. Am Siebzehnten werden die technischen Geräte angeliefert, davor soll neu gestrichen werden, man sieht aber nicht einmal die Wände vor lauter unabgeholter Kisten! Apropos Streichen, Mick, ich

wollte dich schon gefragt haben, meine Polen für die Praxis, plötzlich abgesagt, auf Polen ist auch kein Verlass mehr!

CHARLOTTE: *(zu Lilly)* In meine alte Wohnung kommt jetzt ein Schönheitssalon.

EDUARD: Falsch! *(Wirklich wütend)* Das ist falsch! Hör auf, mir ständig diesen Schönheitssalon anzuhängen! *(Zu Lilly)* Sie will aus mir einen oberflächlichen Idioten machen, aber wenn ich das bin, dann sind wir das alle, in unserer wahnsinnigen Angst, alt und wertlos aus der Welt zu fallen, das betrifft jeden! Warum muss ich mich ständig rechtfertigen? Was kann ich dafür, dass sich keine Sau mehr für innere Werte interessiert?! Du kannst doch heute ganz offiziell alles fälschen und manipulieren: Lebensläufe, Dokortitel, Haare, Zähne, natürlich Brüste, alle regen sich über manipulierte Abgaswerte auf, aber wir fälschen permanent unsere eigenen äußeren Werte!

CHARLOTTE: Mein Gott, der Schönheitssalon war ein Witz, beruhig dich wieder.

EDUARD: Der Begriff Schönheitsoperation kommt aus dem Ersten Weltkrieg, da ging es darum, den Soldaten wieder ein Gesicht zu geben und einen Seelenfrieden! Aber heute fühlen sich die Menschen ja schon entstellt, nur weil sie alt werden! Und diese Art von Krieg haben wir uns selbst erklärt!

CHARLOTTE: Dann sag ich einfach Innere-Werte-Kompensationssalon, wäre das in Ordnung?

LILLY: Die Praxis könnte ich doch streichen! Welche Farbe denn?

EDUARD: Lindgrün.

LILLY: Total schön.

EDUARD: Mensch, die Bilder hängen ja, seh ich erst jetzt, bravo, Charlotte!

CHARLOTTE: Die hat Michael gehängt.

EDUARD: Die sind von einer jungen Malerin, die ihr Vater entdeckt hat.

LILLY: Ich mag sie sehr. Sie sind so lebensfroh.

EDUARD: Das gibt's doch nicht! Genau das habe ich auch gesagt, nicht wahr, Charlotte?

CHARLOTTE: Toll, es wimmelt ja hier nur so von Übereinstimmungen.

MICHAEL: Noch mal kurz zu diesem Tisch. Ich hatte damals bei Charlotte in der Bleibtreu die Regale montiert. Mit einem Akkuschauber.

CHARLOTTE: Stimmt! Der Akkuschauber. *(Zu Eduard)* Wo ist die Michaelkiste?

LILLY: Hast du gestern nicht so eine Kiste von Mick, zusammen mit den Instrumenten ...?

EDUARD: Jetzt erinnere ich mich, ich glaube, da drin lag er immer.

CHARLOTTE: Du kannst dich gar nicht erinnern, in meiner Wohnung habe ich damals noch alleine gewohnt.

EDUARD: Ja, aber ich habe später auch ein paar Dinge in die "Michaelkiste" getan ... Mein Gott, haben wir nicht andere Themen als diesen scheiß Akkuschauber? Wie mich schon dieses Wort nervt, Akkuschauber ... Das ist was für Kleingeister, für Kleinmonster, drrrrrrrrrrrr ... Tk-tk-tk-tk-tk-tk ... drrrrrrrrrrrr! ... Akkuakkuakku!

Kurzes Schweigen. Betretenheit.

CHARLOTTE: Okay ... Es ist gerade ein bisschen viel für uns ... Das neue Haus, der Umzug, die neue Praxis ... Also, auf unser Wohl ... Komm, Eduard, nichts geht über ein kühles Bier an einem lauen Sommertag in einem komplett leeren Haus.

EDUARD: Was für ein Satz. Charlotte, Mick, Umarmung ...

Kurzes Schweigen.

CHARLOTTE: Was war das eben für ein Geräusch?

LILLY: Wie Schritte!

CHARLOTTE: Hört ihr das?

EDUARD: Ich höre nichts. – Auf Charlottes schöne Stimme! Das wollte ich vorhin schon sagen: Du singst wieder, es klang wundervoll! Was hat denn Weinheimer gesagt?

CHARLOTTE: Er meldet der Direktion, dass ich das Auftaktkonzert singen kann.

EDUARD: Das ist phantastisch! (*Zu Lilly*) Sie singt die Eva, in der Philharmonie, da dirigiert jetzt auch ein Russe.

CHARLOTTE: Prost!

EDUARD: Schau mal, Lilly, das ist der Mann, von dem wir sprechen. Joseph Haydn. Stand im Kulturkaufhaus. Die Nase ist zwar eine Katastrophe, aber dafür hat er die *Schöpfung* geschrieben. Mick, du bist so still? Also, prost, auch auf Mick, auf alles!

Sie stoßen an.

LILLY: Genau hier habe ich mit Anton mein erstes Bier getrunken.

CHARLOTTE: Lilly hat mir erzählt, dass sie hier als Kinder waren, es war ihr Liebeshaus. Angeblich stand es zehn Jahre leer.

EDUARD: Leer?

LILLY: Ja. Hier war's immer dunkel und kalt.

MICHAEL: Das kann gut sein. Die Wasserrohre sind völlig verkalkt.

EDUARD: Hier hat die letzten zehn Jahre eine alte Dame gelebt, mit Hund.

LILLY: Hier war kein Hund.

MICHAEL: Wart ihr mal im Keller? Da muss bis vor kurzem noch Wasser gestanden haben. Da hängt auch der Sicherungskasten.

EDUARD: Ja, wurde erwähnt, jetzt ist er trocken.

MICHAEL: Ich fürchte, die Feuchtigkeit hat die Schaltdosen erreicht, die hat man gar nicht eingegipst, deshalb fliegen hier auch ständig die Sicherungen raus.

EDUARD: Reparieren wir.

MICHAEL: Der ganze Estrich muss da unten auch raus. Und dann bräuchte man eine Dämmung. Hast du vorher eine Bauteilöffnung mit dem Makler vereinbart?

EDUARD: Charlotte, das haben wir doch?

CHARLOTTE: Keine Ahnung, braucht man die?

MICHAEL: Ja, um zu wissen, ob da oben im Gebälk irgendwas sitzt?

EDUARD: Was soll denn da sitzen?

LILLY: Tote, Halbtote, die weiterleben. Herzgebrochene.

CHARLOTTE: Lilly, bitte ...

EDUARD: Weißt du was, Mick? Wir machen eine Liste und arbeiten die ab, dann operieren wir mal eben nicht, sondern reparieren. Und so eine Villa wie diese kriegst du eben nur, wenn sie ein paar Macken hat.

CHARLOTTE: Es ist ein Haus, keine Villa. Und hör bitte, bitte auf, irgendwelche Bilder zu posten, das ist so aufdringlich, diese ständige Posterei, Hashtag Ostflügel!

EDUARD: Ich habe nur die Frontansicht gepostet und den Garten. Ja, und den Ostflügel.

CHARLOTTE: Poste mit Michael die verkalkten Wasserrohre, das wäre charmanter, menschlicher!

EDUARD: Niemand interessiert sich für unsere Wasserrohre, was ist denn daran menschlicher?

LILLY: Postet doch die Vorgeschichte! Ich bin vor zehn Jahren weggezogen, und da lebte hier ein Mann, der zwei Frauen hatte. Die eine lebte bei ihm hier unten und die andere oben auf dem Dachboden.

CHARLOTTE: Die da oben hat sich angeblich umgebracht, sagt Lilly.

LILLY: Das hat mein Vater gesagt. Meine Mutter sagte, sie hätte auf dem Dachstuhl mit zerbrochenem Herzen weitergelebt, als das Haus schon längst leerstand.

CHARLOTTE: Hörst du? Wir haben wahrscheinlich eine Frau mit zerbrochenem Herzen mitgekauft.

EDUARD: Okay, das poste ich, alles klar.

CHARLOTTE: *(zu Lilly)* Wo lebt deine Mutter eigentlich?

LILLY: Ich habe keinen Kontakt zu meiner Mutter.

CHARLOTTE: Auf unsere kleine Kommune!

MICHAEL: Prost.

EDUARD: Prost, auf das Leben.

LILLY: Klack. Klack. Klack.

Sie trinken.

EDUARD: Habt ihr von dem Anschlag gehört? Wieder New York, die Armen.

LILLY: Was ist denn passiert?

MICHAEL: Wo ist denn jetzt die Kiste? Dann hätten wir wenigstens schon mal den Tisch.

LILLY: Im Auto. Ich kann auch einen Tisch von drüben holen.

CHARLOTTE: Kommt gar nicht in Frage. Du hast schon genug geholt, Lilly hat die halbe Küche ihres Vaters leer geräumt.

EDUARD: Eine Bombe, Lilly, in der U-Bahn explodiert, aber nur halb, es gab nur Verletzte. Der Terrorist ...

MICHAEL: Sag nicht gleich „Terrorist“, ich kann das Wort nicht mehr hören.

EDUARD: Was soll ich denn sonst sagen?

MICHAEL: Gar nichts. Dieses ständige Gequatsche hier! ... Das Krankenhaus in Kundus haben zum Beispiel die Amerikaner bombardiert.

EDUARD: Entschuldigung, ich sag Terrorist. Der Terrorist – ich sag meinetwegen auch Fundamentalist oder Islamist –, der hatte dem amerikanischen Präsidenten vorher eine Facebook-Nachricht geschickt. Ich weiß nicht, was in solchen Menschen vorgeht.

MICHAEL: Da gibt's schon ein paar Antworten ... Und dass der amerikanische Präsident bei Facebook ist, ist grauenhaft!

EDUARD: Wie meinst du das? *Da gibt's schon ein paar Antworten?*

MICHAEL: Du hast von Terrorismus, von Fundamentalismus und von Islamismus keine Ahnung! Der Islamismus ist eine Antwort auf den Westen, den würde es ohne uns in dieser Form gar nicht geben! Frag dich mal, was der Islamismus mit dir zu tun hat! Und Fundamentalismus gibt's überall. Geh in die Kirche!

EDUARD: Bleib ganz ruhig, ja? Ich glaube, du hast einfach zu viele Taliban operiert.

MICHAEL: Autoschlüssel?

EDUARD: Dieser islamistische Terrorfundamentalist kam aus Bangladesch, mit Visum, sogar verheiratet ... Ich komme mit, an diesem Schrauber hängt ja offenbar unsere Existenz! *(Zu Michael, im Gehen)* Da gibt es keine klaren Antworten, glaub mir. Aus den Menschen platzt gerade wieder mit voller Wucht das Barbarische heraus, aber warum? Dieser Norweger, erinnerst du dich, der hat in neunzig Minuten ein

Sommerzeltlager abgeschlachtet. Oder der Typ in Las Vegas, im Casinohotel. In zehn Minuten ein ganzes Konzert niedergebhallert, das waren doppelt so viele Tote wie von der RAF in dreißig Jahren ... Einfach so, in zehn Minuten! Sag mir nicht, dass es da klare Antworten gibt ...

Eduard und Michael gehen. Schweigen.

LILLY: Hätte ich das nicht sagen sollen mit dem Haus?

CHARLOTTE: Doch, doch ... Wenn es wirklich stimmt, dass es so lange leerstand, dann kann Michael die Lage bestimmt besser abschätzen.

LILLY: Wenn ich mir die beiden vorstelle ... Der eine will überall die Zeit anhalten und dass die Menschen vergessen, dass sie irgendwann sterben. Und der andere, dem ging der Tod jeden Tag durch die Hände, und jetzt auch noch die feuchten alten Wände und die verkalkten Rohre.

CHARLOTTE: Früher waren sie sich ganz nah. Und jetzt erkenne ich Eduard kaum wieder, wenn ich Michael sehe.

LILLY: Wie das wohl ist, wenn man so weit weg war. Und dann wieder hier ...

CHARLOTTE: Sie haben sich früher immer umarmt, wenn sie feststellten, dass sie anderer Meinung waren. Sie wollten sich nicht streiten. Ist das nicht schön?

LILLY: Ja.

Kurzes Schweigen.

CHARLOTTE: Wie war's am See? Zeig mir mal deine Brüste.

LILLY: Wie bitte?

CHARLOTTE: Ich möchte sie sehen, Eduard hat sie auch gesehen, nicht wahr? Oder musste er die Augen zumachen, beim Baden?

LILLY: Wir waren gar nicht baden. Also, ich nicht, ich habe ...

CHARLOTTE: Komm, Lilly, ist doch nicht schlimm, mich interessiert das.

LILLY: Gibt's da auch irgendwelche Winkel?

CHARLOTTE: Bestimmt.

LILLY: Magst du Frauen?

CHARLOTTE: Nein. Doch ... Beides. Natürlich mag ich Frauen.

LILLY: Okay. Und deine?

CHARLOTTE: Klar. Warum nicht.

LILLY: Ist das jetzt nicht zu oberflächlich?

CHARLOTTE: Quatsch. Darum dreht sich das halbe Leben. Männer ändern deswegen ihr Leben. Schreiben Romane. Oder begehen Morde.

LILLY: Okay. Gleichzeitig, ja?

CHARLOTTE: Okay. Soll ich schnell noch Joseph Haydn umdrehen?

LILLY: Nicht nötig. Habt ihr eigentlich Kinder?

CHARLOTTE: Nein. Jetzt?

LILLY: Jetzt ...

Eduard und Michael kommen mit der Kiste. Michael hält in der anderen Hand seine Kamera.

EDUARD: Was macht ihr denn da?

Die Frauen lachen. Michael filmt sie.

CHARLOTTE: Ist das deine alte Kamera?

MICHAEL: Ja, mein halbes verkorkstes Leben ist da drin.

CHARLOTTE: Wisst ihr was? Wir gehen bei dem Wetter alle in den Garten, wir zeigen euch, wo Michael und ich das Gartenhaus bauen, den Tisch machen wir später. Wo ist die Kamera? ... Guten Tag, ich bin die Bauherrin, nee, ich bin die Baufrau, um Gottes willen, ich bin der Bauherr, auch nicht, ich, Charlotte von Winterfeld, baue ein Gartenhaus, das die nächsten neuntausendfünfhundertfünfzig Jahre dort draußen stehen wird. Folgen Sie mir!

LILLY: So lange?

CHARLOTTE: Michaels Zauberhand und eine Fichte aus Schweden.

EDUARD: *(spricht ebenfalls in die Kamera)* Meine Damen und Herren, ich erwarte Sie dann dank Gentechnik und meiner Kopftransplantationen zum Tee, in neuntausendsowieso Jahren. Köpfe werden nämlich bald transplantiert, die Nervenfasern wachsen durch eine bestimmte Chemikalie nach und schließen die Lücke im Rückenmark. Was sagst du dazu, Mick?

MICHAEL: Und das willst du, ja? Ewiges Leben?

EDUARD: Ja, du nicht? Oben ich, der Einstein der Chirurgie, unten Usain Bolt beziehungsweise eins seiner Urenkelkinder. – Dann sitze ich wohl in der Zukunft in eurem Gartenhaus alleine zum Tee, was?

CHARLOTTE: Hol lieber Nachschub, ich habe Durst. Michael, hör auf zu filmen. Wir gehen. *(Zu Eduard)* Bis gleich.

Charlotte, Michael und Lilly gehen hinaus. Eduard kommt wenig später mit Getränken und geht ebenfalls in den Garten. Der Raum ist erstmals ohne Menschen.

*

Eduard kommt mit leeren Flaschen, um neue zu holen. Lilly folgt ihm.

LILLY: Wir trinken wie die Weltmeister.

EDUARD: Besonders Mick ...

LILLY: Du siehst, ich laufe dir gern hinterher.

EDUARD: Das ist immer noch die beste Strategie. *(Als spiele er eine Szene nach)* „Wo ist denn hier das Piep-Piep-Piep?“

LILLY: *(ebenso)* „Das Piep-Piep-Piep? Warten Sie, ich zeige es Ihnen“ ... Als du dann gelacht hast – das ist ganz seltsam bei mir, wenn Menschen lachen, sehe ich manchmal, wie alles zusammenstürzt, wie bei einem Erdbeben, aber einem schönen, diese Erdbeben gehen gut aus. Alles, was man so um sich herum gebaut hat, die ganzen Konstruktionen, die ganzen Ansichten, das fällt alles zusammen wie so Türme. Und plötzlich hört man, wenn der Krach verhallt ist, nur noch das helle, schöne Kinderlachen zwischen den rauchenden Trümmern. Prrrrrrrrr, boom, klirrr, crash, und dann dieser hellleuchtende Ton. Du warst so klein und ganz verstaubt, ich hätte dich am liebsten auf den Arm genommen und dich gefragt, ob wir ein Eis essen gehen wollen.

Eduard will sie küssen, Lilly weicht zurück.

LILLY: Stell doch erst mal die Flaschen ab.

Eduard stellt sie ab und versucht es erneut.

LILLY: Moment ... Erst wenn der Winkel deiner Nase stimmt. Einunddreißig Komma fünf geht wirklich nicht ...

Eduard versucht, sie an sich zu ziehen, Lilly macht sich los.

LILLY: Und was ist mit Charlotte?

EDUARD: Was soll mit Charlotte sein?

LILLY: Weiß sie, was in deinem Herzen vorgeht?

EDUARD: Sie weiß ja nicht mal, was in ihrem vorgeht.

Kurzes Schweigen.

LILLY: Also, es ist kompliziert.

EDUARD: Das war schon immer so, aber die Lage hat sich noch einmal verkompliziert.

LILLY: Verkomplizi-ti-tiert?

EDUARD: Ja, die Lage hat sich absolut verkomplizi-ti-tiert!

LILLY: Die ganze Liebe hat sich verkomplizi-ti-tiert. Wenn ich Bilder von meinen Großeltern sehe oder diese Schwarz-Weiß-Bilder von meinen Urgroßeltern auf so dickem Fotopapier, dann kommt mir die Liebe so langsam, so gleichförmig und geduldig vor, wie Weinflaschen, die ewig waagrecht herumliegen und mit der Ewigkeit immer besser werden, ja, die Liebe war früher irgendwie in der Waagerechten, aber jetzt ist sie in der Senkrechten, sie hat sich aufgerichtet wie die Titanic kurz vor dem Untergang. Die Menschen fallen jetzt aufeinander zu, sie fallen durch die ganzen Portale, Börsen, Apps, wisch wisch rechts links, man hält sich, so lange es geht, noch irgendwo fest, dann fällt und stürzt man dem nächsten in die Arme oder gleich auf den kalten Meeresgrund.

Kurzes Schweigen.

LILLY: Sccccchhhhhiiiiiiiiii-jjuuuuuuhhh ... Und ich bin in dieses Haus gefallen

Eduard nimmt Lillys Hände. Sie stehen kurz so da.

EDUARD: Prrrrrrrr, boom, klirrr ... Aufgefangen.

Kurzes Schweigen.

LILLY: Du wärst mein erster nicht-digitaler Mann. Ich stelle mir einfach vor, ich bin mit dir in einem alten Roman, du bist ja auch alt, also, ich meine vom Alter her betrachtet, Entschuldigung, außen etwas älter, aber drinnen jünger, jung, wegen dieser Erdbeben, die rütteln ja so schön von innen deine Kinderseele hervor, du musst viel lachen, damit ich sie sehen kann, du lachst ja nicht so laut und gepresst wie die meisten Männer, du bist fließender, zum Ende hin nicht so abgehackt, eher melodischer, ich glaube, du hast das Prrrrrrrrr-boom-klirrr-Bild noch nicht richtig verstanden. Mich interessiert das hier außen gar nicht, dieses Studentin-himmelt-Spezialisten-an, Die-besten-Nasen-der-Welt-mit-Albrecht-Dürer-Winkeln, das interessiert mich null, send bloß nie eine deiner tollen Meisterwerke als Hashtag, ich finde schon, wie Charlotte, deinen Ostflügel grenzwertig, du kannst ruhig mehr deine schöne Unsicherheit zulassen, wenn du die verlieren würdest, wäre es sofort aus. Erzähl mir etwas über deine Mutter.

EDUARD: Meine Mutter?

LILLY: War sie schön? Hat sie dich verlassen?

EDUARD: Nein, sie konnte sich ja kaum bewegen. Früher hatte sie ein schönes Gesicht, aber ihr Körper war fett ... Wie ein Walfisch. Die unterschiedlichen Körperteile waren gar nicht mehr voneinander zu unterscheiden, ich habe mich immer geschämt.

LILLY: Was hat sie denn gegessen, du bist ja gar nicht dick? Und ich mag deine Nase. Bloß nicht operieren! – Glaubst du wirklich, die Menschen werden ihre Köpfe auf andere Körper setzen? Ich finde das schrecklich. Und wo ist dann die Seele? Stell dir mal vor, ich küsse dich, und die Hände, die dich halten, gehören gar nicht zu mir.

EDUARD: Wann willst du mich denn ...

LILLY: Morgen oder in hundert Jahren! Ich muss erst noch mit Charlotte reden.

EDUARD: – Worüber denn?

LILLY: Über uns ... dich, mich, sie. Sie ist so eine wundervolle Frau, ich möchte ehrlich sein, am besten eher morgen, ich will ja nicht ewig leben wie du mit deinen geklauten Körperteilen, Mensch, Eduard, wer soll sich denn in so vielen Jahren noch für dich interessieren, wenn schon jetzt alle um uns herum immer nur das Neueste wollen? Die Menschen wollen das iPhone 100 oder 1000, nicht deinen Kopf, der schon seit zweihundert Jahren da oben drauf sitzt ... Du wärst ganz einsam, liebster old Eduard, wie der arme Joseph Haydn da. *(Sie nimmt ihn an der Hand und dreht ihn langsam wie beim Rock 'n' Roll.)* Posten und Hashtag Ostflügel sind dann bestimmt auch out ... Immerhin könntest du die nächsten zweihundert Jahre Gitarre üben. Mick sagt, das ist bei dir ein ziemliches Geklimper.

EDUARD: So, sagt er das ...

Charlotte kommt herein.

CHARLOTTE: Michael hat die Pläne für das Gartenhaus vergessen. Sie liegen in seinem Zimmer.

EDUARD: Ah ...

CHARLOTTE: Geht's euch gut?

LILLY: Nein ... ja!, ich meine, gehen wir zu Mick?

EDUARD: Gern, sehr gern ... Wir gehen zu Mick. Bis gleich ...

Charlotte geht in eines der Zimmer, Lilly und Eduard in den Garten. Musik von draußen. Michael kommt mit seiner Kamera, geht durch den Raum, stoppt, als habe er sich entschieden, doch nicht weiterzugehen. Charlotte kommt mit den Plänen, sie wirkt ausgelassen.

CHARLOTTE: Du hättest auch Architekt werden können.

MICHAEL: Gut siehst du heute aus. *(Filmt sie)*

CHARLOTTE: Heute?

MICHAEL: Heute. Morgen. In neuntausendfünfhundertfünfzig Jahren.

CHARLOTTE: Kannst du dich noch erinnern, Barcelona ...? Heimlich, wie fast alles in meinem Leben

Kurzes Schweigen.

CHARLOTTE: Gib es zu, du wusstest, was das für ein Club war ...

MICHAEL: Ich schwöre, da stand Parejas-Bar, ich dachte, das wäre ein Bar für Verliebte ...

CHARLOTTE: War's ja auch ... Manchmal sehe ich noch diese Frau vor uns, die so zart und schön und hungrig war und alles in sich aufgesogen hat, was sich ihr entgegenstreckte. Mit geschlossenen Augen. Ich hätte dich auch gern mit ihr gesehen ...

MICHAEL: Am nächsten Tag waren wir immerhin bei Picasso.

CHARLOTTE: Der kannte den Club bestimmt auch ... Du hast dich vor dieses eine Bild gesetzt und bist eingeschlafen.

MICHAEL: Echt? Hab ich vergessen.

CHARLOTTE: Das sah so hinreißend aus ... Wenn Picasso vorbeigekommen wäre, er hätte dich gemalt. Schlafender Mann beim Betrachten meiner erotischen Kunst ...

Michael lacht. Er wirkt das erste Mal glücklich.

CHARLOTTE: Warum packen wir nicht unsere Sachen und schauen uns die Mohnfelder an? Und dann laufen wir bis Pakistan – Oh Gott, hast du das jetzt drauf?

MICHAEL: Ja. Alles. Auch die Frau, die so zart und schön und hungrig war ...

Charlotte küsst ihn, die Kamera geht zu Boden. Dann lässt sie ihn los.

CHARLOTTE: Entschuldige ...

Eduard kommt.

EDUARD: Störe ich?

CHARLOTTE: Nein, nein

EDUARD: Ich hatte den Nachschub ganz vergessen! Wir trinken und trinken ...

CHARLOTTE: Ist das eine Schwüle heute!

MICHAEL: Ja, es ist wahnsinnig schwül ... Ich bin wirklich durstig, ich nehme den Nachschub mit hinaus ...

Schweigen. Sie warten, bis Michael mit neuen Flaschen draußen ist.

CHARLOTTE: Wo kommt bloß plötzlich diese Schwüle her ...

EDUARD: Nicht übers Wetter reden!

CHARLOTTE: Worüber sonst?

Kurzes Schweigen.

EDUARD: Wollen wir, was hier gerade passiert?

CHARLOTTE: Ich weiß es nicht.

Schweigen.

CHARLOTTE: Magst du Magnolien?

EDUARD: Wieso?

CHARLOTTE: Weil ich so wenig über dich weiß ... Wie weit man von einem Menschen entfernt sein kann, den man vielleicht sogar liebt ... Und wie weit ist man dann erst von all den anderen entfernt ...

Schweigen.

CHARLOTTE: Bleibst du drinnen? *(Geht in den Garten)*

Eduard steht einen Moment da, wirkt verunsichert. Dann geht er ebenfalls in den Garten.

*

Regen, immer stärker. Alle laufen ins Haus.

LILLY: Ich bin klitschnass.

CHARLOTTE: Aus heiterem Himmel! Meine einzigen Schuhe stehen im Regen!

MICHAEL: Das macht nichts, Charlotte, du hast so schöne Füße.

EDUARD: Hat sie, ja? Schöne Füße sind wirklich selten.

MICHAEL: Ich hole Handtücher. *(Ab)*

CHARLOTTE: Michael hat erzählt, in Afghanistan kann es an einem einzigen Tag unerträglich heiß und hell und kurz darauf kalt und dunkel sein.

Kurzes Schweigen.

EDUARD: Wo waren wir stehen geblieben, bevor der Himmel sich zu entleeren begann?

Michael kommt zurück.

MICHAEL: Die letzten beiden ...

EDUARD: Ach ja, Lilly schreibt eine Hausarbeit über die Affinität einer chemischen Reaktion, ich meine, das ist nicht zu fassen, Mick, das hatten wir doch auch im Studium.

Michael legt beiden Frauen die Handtücher um die Schultern. Seine Hände berühren dabei zart den Hals Charlottes.

LILLY: Früher nannte man das Wahlverwandschaften. Da glaubte man, dass Stoffe, die miteinander reagieren, eine Verwandtschaft haben, aber in Wirklichkeit haben sie nur Triebkräfte.

EDUARD: Es gibt Stoffe, die haben eine Affinität zu anderen Stoffen, mit denen sie sich gerne verbinden. Es gibt die Sauerstoffaffinität und die ... na, Mick, jetzt bin ich aber mal gespannt.

LILLY: Dass Eddy das alles noch im Kopf hat!

CHARLOTTE: Eddy?

LILLY: Eduard klingt so alt, das passt irgendwie nicht zu ihm ...

EDUARD: Also, Mick, was ist die andere Affinität?

MICHAEL: *(sucht die Schrauben für den Tisch zusammen)* Keine Ahnung. Lange her.

EDUARD: Come on, Mick!

LILLY: Ich verrat's dir!

EDUARD: Nein, lass. Das muss er wissen!

LILLY: Ta-da, die Bindungsaffinität!

MICHAEL: Das ist Theorie ...

EDUARD: Moment mal, Mick, das ist Biochemie! Immunsystem, Stoffwechselwege, Enzyme ... Ich kann die Patienten noch so zurechtoperieren, aber wenn die sich falsch ernähren und alles in sich hineinfressen ...

MICHAEL: Charlotte, könntest du mal dieses Tischbein halten?

CHARLOTTE: Gern.

EDUARD: Mick ist zweimal durchs Physikum gerauscht. Dass ich Oberarzt wurde und nicht Mick, lag also vielleicht nicht an Anna, sondern an einem eklatanten Wissensmangel, den wir hier gerade feststellen.

CHARLOTTE: Hör bitte auf damit.

LILLY: Ja, lass uns aufhören, Biochemie ist ja wirklich ein brisantes Thema. Nur noch was Lustiges: Eisen hat zum Beispiel eine Sauerstoffaffinität, und das Ergebnis ist Rost. Wir sind am See auf eine sehr lustige Eselsbrücke gekommen. Die Bindungsaffinität ist weiblich, und die Sauerstoffaffinität ist männlich.

CHARLOTTE: Das ist ja total witzig. Soll ich gegendrücken?

Michael betätigt den Akkuschauber.

CHARLOTTE: Wird es denn halten?

EDUARD: Drrrrrrrrrrrr ... Tk-tk-tk-tk-tk-tk ... drrrrrrrrrrrr! Grauenhaft.

LILLY: Ich kann wirklich einen Tisch von drüben holen ...

CHARLOTTE: Nicht nötig.

MICHAEL: Fuck ... Schraube zu kurz. Vielleicht habe ich noch längere ...

EDUARD: Bevor du uns wieder mit dem Schrauber tyrannisierst: Versprich mir, dass du in Deutschland deine Biochemie auffrischst, es ist eben nicht nur alles Anatomie.

CHARLOTTE: Du bist widerlich.

EDUARD: Wieso? Die einen wissen eben was über Fichten und Wasserrohre, die anderen über Medizin und den menschlichen Körper.

Es donnert draußen. Michael kniet über seiner alten Kiste.

MICHAEL: (*springt auf*) Wie kommt das hierher? ... Das Buch, das ich deiner Schwester geschenkt habe.

LILLY: Endlich, ein neues Thema! Wovon handelt es?

MICHAEL: Von Nordafrika! Es ist noch eingeschweißt ...

EDUARD: Wahrscheinlich hat es mir meine Schwester gegeben.

MICHAEL: Und du hast es in die Kiste geworfen?

EDUARD: Gelegt, ich habe es nicht geworfen, sondern hineingelegt.

MICHAEL: Ist mir scheißegal. Ich hatte es deiner Schwester gegeben, damit sie ein bisschen einschätzen kann, was ich da unten mache ...

EDUARD: Meinst du, die interessiert sich für Ostafrika?

MICHAEL: Nordafrika, du Arschloch. Ich dachte, sie interessiert sich für mich! Warum hast *du* es nicht gelesen?

CHARLOTTE: Ich sehe das Buch zum ersten Mal. Wann hast du es denn in die Kiste –?

EDUARD: Mensch, das weiß ich doch nicht mehr! Muss ich jedes Buch lesen, das mir meine doofe Schwester gibt?

LILLY: Darf ich's mal aufmachen? Was steht denn drin?

MICHAEL: Nicht anfassen! Das bleibt eingeschweißt, kümmer dich um deine scheiß Affinitäten!

EDUARD: Sie hat doch nur gefragt ...

MICHAEL: Jetzt frage ich: Wo waren die Zinksärge, um die ich dich gebeten habe?

Schweigen.

EDUARD: Das war ja klar ... Das habe ich dir alles geschrieben ...

MICHAEL: Es war alles organisiert ... bezahlt! Du hättest sie nur von diesem Institut nach Tegel –

EDUARD: Ich habe sie nach Tegel gefahren! Ich habe sie zur Annahmestelle für Sperrgepäck in Terminal C gebracht!

MICHAEL: Und warum sind sie dann nie angekommen?!

EDUARD: Das habe ich dir gesimst! Die kamen nach einer Woche zurück!

LILLY: Wozu habt ihr denn Zinksärge gebraucht?

MICHAEL: Du hast sie nie aus dem Institut abgeholt, dich hat es einfach nicht interessiert!

EDUARD: Mick! Die kamen aus Istanbul zurück, die wurden nicht weiterverladen, das steht in der SMS!

MICHAEL: Das glaub ich dir nicht! Wenn sie hier von Turkish Airlines angenommen werden, dann werden sie in Istanbul auch umgeladen, oder meinst du, die verhaften auch Kindersärge?! Das haben die mir in Tripolis bestätigt, die waren in Istanbul nie angekommen!

LILLY: *(zu Charlotte)* Wozu brauchte er denn Kindersärge, sind das nicht Muslime?

CHARLOTTE: Nein, das waren Christen. Michael wollte zwei verstorbene Kinder in ihre Heimat überführen, damit ihre Eltern sie dort begraben können.

MICHAEL: Turkish Airlines sagt, die wären in Berlin gar nicht aufgegeben worden!

EDUARD: Das ist eine Frechheit von Turkish Airlines, wenn ich diesen scheiß Rückgabebeleg noch finde! Ich habe die wieder in dieses Institut zurückgebracht, zwei Särge mit Zinkeinlagen, ich werde es beweisen!

MICHAEL: Ich brauche keine Beweise mehr, dieses eingeschweißte Buch über Afrika sagt alles! Diese Gesellschaft schiebt alles, vor dem sie sich fürchtet, in Auffanglager oder Schutzfolien! Alles wird auf Abstand gehalten, mit riesigen Eisenzäunen, mit Mauern, mit Spenden, die eure schöne Seele beruhigen, mit nachdenklichen Berichten, die ihr euch im Frühstücksfernsehen anschauen könnt! Oder ihr macht irgendwas mit Kunst! Und wenn dann am Ende nichts mehr das Gewissen beruhigt, dann werden eben irgendwo Bomben abgeworfen! Aber vor mir, vor mir haben diese Menschen, um die es geht, ihr Blut ausgekotzt, vor mir wurde ihr Leben ausgepustet – und was machen wir hier?! Am besten schweißen wir diese Schutzfolie über das ganze Land, über den gesamten Westen! Und am Schluss können wir dann ja noch ein Preisschild draufkleben! ... Amen.

Längeres Schweigen. Lilly ist die Erste, die versucht, die Situation aufzulösen.

LILLY: Ist es in Afrika nicht viel zu heiß, die Kinder hätten doch ...?

CHARLOTTE: Psst mal eben. ... Michael, ich kann mich erinnern, dass Eduard wirklich von Problemen mit Sperrgütern sprach, die er für dich aufgegeben hatte.

MICHAEL: Sperrgütern?

CHARLOTTE: Sperrgepäck, wie heißt es denn?

EDUARD: Ich habe Charlotte geschützt, sollte ich ihr sagen, du brauchst kleine Särge?! Sollte ich sie in deine Weltverzweiflung stürzen, nur weil dir zwei Kinder unterm Messer weggestorben sind?!

Michael steht kurz da, dann geht er auf den Tisch zu, nimmt ein weiteres Tischbein. Er versucht es, an der Platte zu befestigen. Schweigen. Lilly hat sich auf einen Stuhl zurückgezogen.

CHARLOTTE: Soll ich wieder halten?

EDUARD: Soll ich das mal machen? Ich helfe dir, Mick ...

MICHAEL: Schluss mit Mick, ich heiße Michael! Und rhr dich nicht von der Stelle, ich ertrage es nicht, wenn jemand hinter meinem Rücken läuft!

Es donnert heftiger. Schweigen.

LILLY: Das Gewitter ist genau über uns ...

EDUARD: Lilly hatte übrigens eine phantastische Idee, Charlotte ... Wir bauen es nicht im Garten, sondern am See. Ein Seehaus!

LILLY: Es tut mir leid, ich wollte nichts durcheinanderbringen ...

EDUARD: Wir hätten ein großes Haus hier und kleines Haus dort, man braucht auch mal Abwechslung, eine andere Umgebung, das wäre dann wie kleine Ferien.

LILLY: Meine Mutter wollte immer so ein kleines Seehaus.

EDUARD: Man könnte dort abends Fisch essen. Wir haben schon eine Stelle ausgesucht, es gibt eine kleine Anhöhe, man könnte das Haus ohne Fundament bauen, vielleicht reichen da Isolierfolien.

CHARLOTTE: Okay. Was meinst du, Michael? Mir ist es schon fast egal ...

Schweigen. Michael beschäftigt sich mit dem Tisch.

EDUARD: Mensch, lieber Michael, natürlich habe ich mich auch gefragt, warum es in Istanbul nicht weiterging ... Zollprobleme war mein erster Gedanke, aber dann habe ich gelesen, dass just an dem Tag Lufthansa Tripolis nicht mehr anflug, weil Islamisten den Flughafen eingenommen hatten, es war ja Bürgerkrieg ... Ist es nicht auch ein bisschen blauäugig, in ein Land zu fahren und die politischen Verhältnisse nicht zu kennen?

CHARLOTTE: Man kennt die politischen Verhältnisse ja nicht mal hier.

EDUARD: Entschuldigung, das war die Zeit nach Gaddafi.

CHARLOTTE: Wir reden hier jetzt nicht über Gaddafi!

LILLY: War es denn in Libyen nicht viel zu heiß, ich meine, die Kinder hätten doch gleich an Ort und Stelle beerdigt werden müssen?

CHARLOTTE: Halt einfach mal die Klappe. Und hr auf, mit dem Stuhl zu kippeln, das macht mich wahnsinnig ...

EDUARD: Ihre Frage ist absolut berechtigt. Warum sollen die tagelang zwei tote christliche Kinder kühlen, damit man ihnen die Ehre erweisen kann, sie ordentlich zu bestatten, wenn gleichzeitig in den Lagern Flüchtlinge versklavt, an Schlepper verkauft oder

gleich ermordet werden – das ergibt doch alles keinen Sinn ... Die Menschheit verliert gerade alles, was sie sich in zweihundert Jahren mühevoll errungen hat ... Oh, der Tisch ... Wir haben endlich einen Tisch! Großartig, Mick!

Michael nimmt plötzlich den Tisch und schlägt ihn mehrmals gegen die Wand. Die Tischbeine fallen wieder ab. Er nimmt sie und zerschlägt sie auf der Tischplatte. Alle starren Michael an.

Stille.

DREI

Eine Woche später.

Nach einem heißen Tag. Charlotte, in einem auffallend körperbetonten Kleid, steht im immer noch leeren Salon und hört die „Schöpfung“. Irgendwo seitlich stehen zwei kleine Zinksärge nebeneinander, darauf, wie aufgesprüht: Here lies the truth. Charlotte singt/spricht die Texte des Oratoriums leise mit und wird dabei immer trauriger. Eduard erscheint; sommerliche Kleidung, sie ist ihm etwas zu groß oder zu klein.

EDUARD: Wie war's? Was macht die *Schöpfung*?

CHARLOTTE: –

EDUARD: Seit wann bist du denn hier? Auf der Autobahn war die Hölle los, als ob alle aus der Stadt flüchten würden ... Ich war auch in der Bleibtreststraße. Die Wohnung sieht so leer aus.

CHARLOTTE: Wie mein leergefegtes Leben ...

EDUARD: So als wäre unsere erste Nacht mit ausgezogen ... Ich habe neue Polen gefunden, die die Malerarbeiten übernehmen. Ich fürchte, ich traue den Polen mehr als deinem Michael.

CHARLOTTE: Die Leitung traut mir auch nicht mehr ...

EDUARD: Wo ist er? Er war so ruhig und cool in den letzten Tagen.

CHARLOTTE: Hörst du mir überhaupt zu? Ich bin raus. Ich komme gerade aus der Intendanz.

EDUARD: Wie, du bist raus?

CHARLOTTE: Keine Eva mehr. Stattdessen Chor mit Soli. Ich darf nur noch das Amen am Ende singen: „Des Herren Ruhm, er bleibt in Ewigkeit, Amen.“ Das war's.

EDUARD: Dann hast du immerhin das letzte Wort.

CHARLOTTE: Das ist die größte Scheißrolle, die je ein Komponist geschrieben hat! (*Zu Haydn*) Guck mich nicht so an! Und dann auch noch Alt!

EDUARD: Alt heißt hier ja nicht alt, sondern etwas tiefer.

CHARLOTTE: Bitte, Eduard!

EDUARD: Wer hat denn das entschieden, Weinheimer?

CHARLOTTE: Der Dirigent!

EDUARD: So ein Arschloch! Die Russen, ich sag's dir ja ... Es ist wirklich ein Skandal! Wann ist Mick gekommen, ja, vor zehn beschissenen Tagen, da hätte alles hier sein sollen, und jetzt stehen die ganzen Kisten bei denen in der Logistikzentrale, weil angeblich die Tür nicht mehr aufgeht und die Hydraulik der Ladefläche kaputt ist. Ich

meine, geht's noch?! Warum geht die ausgerechnet kaputt, wenn gerade unser gesamtes Hab und Gut da eingeladen worden ist?

CHARLOTTE: Vielleicht ist das alles auch zu geordnet, zu perfekt, zu schön ... Die Welt fällt auseinander, und wir geben Rezitative und Arien ... Ich kann mir gar nicht vorstellen, da in drei Wochen zu stehen vor all den Leuten mit meinem „Er bleibt in Ewigkeit, Amen“.

EDUARD: Du machst das schon.

CHARLOTTE: Warum? Warum sollte ich es machen?

EDUARD: Du bist Sängerin, du verdienst Geld damit, du unterhältst die Leute, du streichelst ihre Seele, genau wie ich. Außerdem, auf diesen Aftershowpartys laufen dir ja Hinz und Kunz in die Arme.

CHARLOTTE: (*wütend*) Das ist das, was dich am meisten interessiert, nicht wahr?! Du stehst da nach der *Schöpfung* und vermisst schon mal Nasenwinkel und Brust- und Arschgrößen!

EDUARD: Bitte ...

Kurzes Schweigen.

CHARLOTTE: Wir müssen mit dem Ganzen hier aufhören. Wir müssen uns für irgendwas da draußen stark machen!

EDUARD: Für was denn bitte? Für was soll ich mich stark machen? Wenn du willst, schlage ich mich als Erstes auf die Seite der Katalanen und rücke vom Königreich ab.

CHARLOTTE: Dein Zynismus bringt gar nichts, das ist das Furchtbarste!

EDUARD: Wir können die Welt sowieso nicht ändern, niemand kann sie mehr ändern! Wir haben viel zu lang geschlafen, und nun wachen alle auf, aber es ist für alles viel zu spät! Und wir wissen ja nicht einmal mehr, was richtig ist und was falsch! Erklär mir doch mal bitte, wie ich hier die richtige Weltanschauung erlange?! Alles wird nebeneinander, übereinander, gegeneinander behauptet, man kann sich ja überhaupt kein klares Bild von nichts mehr machen, das ist Wahnsinn, dieser Nebeneinander-Übereinander-Gegeneinander-Wahnsinn! Und wenn der einmal in der Welt ist wie jetzt, wird er da auch für immer bleiben und sogar mit jedem Tag immer noch wahnsinniger!

Schweigen.

CHARLOTTE: Der Anzug steht dir.

EDUARD: Findest du? Du siehst wunderbar aus. So habe ich mir das immer vorgestellt. Fehlen nur noch die Gäste, der Grauburgunder und die Oliven.

CHARLOTTE: Ruf die in der Logistikzentrale noch mal an.

EDUARD: Ich mache so was nie wieder schwarz. Vielleicht sollte ich die Polizei einschalten, aber bei Russen? Oder ich gehe da mit Mick vorbei, dann kann er wieder was kaputt schlagen. Hat er oben nach dem Marder geschaut?

CHARLOTTE: Wir waren zusammen oben, da war kein Marder.

EDUARD: Aber was soll es denn sonst gewesen sein? So kleine Tapptapp-Geräusche. Ist da irgendwo ein Loch?

CHARLOTTE: Wir haben das hier gefunden.

EDUARD: Was ist das?

CHARLOTTE: Bilder von Kindern. Stapelweise.

EDUARD: Bilder von Kindern?

CHARLOTTE: Alle mit roter Farbe gemalt.

Schweigen.

CHARLOTTE: Ich finde das seltsam. Da oben lagen Schuhe und diese ganzen Kinderbilder ...

Eduard schaut vor sich hin und auf die Überführungssärge.

EDUARD: Wieso stehen die jetzt hier? Mitten im Salon? „Here lies the truth“, was soll das denn bitte heißen?!

CHARLOTTE: Er hat sie heute Morgen da hingestellt ... Ich verstehe immer noch nicht, wie du das konntest. Was sollte er denn damit in seinem Zimmer?

EDUARD: Das hat sich alles so entwickelt! Ich wollte eigentlich nur fragen, ob sie noch die Rückgabequittung in ihren Unterlagen haben, ich dachte, so ein Bestattungsinstitut hat bestimmt eine bessere Buchführung als ich. Und dann haben die mir gesagt, es gebe keine Quittung, sondern einen Kommissionsvertrag, das hatte ich total vergessen, ich konnte die Särge nicht zurückgeben, die haben sie nur in Kommission genommen, die gehören also mir!

CHARLOTTE: Aber deshalb musst du doch nicht mit diesen traumatischen Kindersärgen hier anrücken!

EDUARD: Das ist eine Sache zwischen mir und Mick! Er hatte mich beschuldigt, er ist so sehr damit beschäftigt, sich als *gut* zu betrachten, dass er gar nichts anderes mehr sieht! Wie einen kaltherzigen Vollidioten hat er mich hingestellt! Und wie wir nun sehen: zu Unrecht, das ist der Beweis!

CHARLOTTE: Aber das tut ihm doch weh, die zu sehen!

EDUARD: Dann tut es eben weh! Aber er sieht auch, dass ich ihn nicht im Stich gelassen habe, wie er immer behauptet. Habe ich ihm jemals unter die Nase gerieben, dass ich die Dinger bezahlt habe? Ich kann damit machen, was ich will! Aber die jetzt zurückzubringen, geht wirklich nicht, die halten mich sowieso für geistesgestört, so'n Typ, der ständig leere Särge durch die Gegend fährt! Wir können ja Blumen darin anpflanzen.

CHARLOTTE: Habt ihr euch ausgesprochen? Ist das jetzt zwischen euch geklärt?

EDUARD: Ja. Er hat sich entschuldigt. Die Sache ist vom Tisch.

CHARLOTTE: Er möchte heute Abend einen Film über Kundus und das Krankenhaus zeigen. Und ich habe ihn gebeten, etwas über diese Kinder zu erzählen.

EDUARD: Schön. Aber heute ist Lillys Geburtstag. Ich mache ein Feuerwerk.

CHARLOTTE: Du machst was?

EDUARD: Feuerwerk. Ich habe Raketen besorgt.

CHARLOTTE: –

EDUARD: Alles in Ordnung? So ein Feuerwerk ist doch eine nette Geste ... Wir können es ja auch gemeinsam schenken? Meinetwegen ist es auch für Michaels Kinder, da freut er sich ...

CHARLOTTE: Ich bin quasi gerade rausgeschmissen worden, und du willst ein Feuerwerk?

EDUARD: Mensch, Charlotte, wie stehe ich jetzt da? Es ist doch einfach nur ein Feuerwerk ...

Sie starrt ihn an, er läuft auf sie zu, umarmt sie.

*

Erst Lilly, dann Michael betreten den Raum. Lilly wirkt aufgedreht, Michael ungewöhnlich heiter, aber gelassen.

LILLY: Stören wir? ... Ratet mal, was mir Mick zum Geburtstag geschenkt hat?

Kurzes Schweigen.

LILLY: Eine Opiumsitzung, am See! Wollt ihr auch? ... Außerdem hat Mick mir das Buch geschenkt, hier: „Ich müsste eine Hölle haben für meinen Zorn, eine Hölle für meinen Stolz und die Hölle der Zärtlichkeit. Ein Konzert von Höllen.“

EDUARD: Habe ich das richtig verstanden, ihr habt die ganze Zeit am See geraucht und Gedichte gelesen?

LILLY: Ich finde das wunderschön, sind das Gedichte oder Briefe? Hör doch mal: „Zu jedem Wesen, schien mir, gehörten mehrere andere Leben. Dieser Herr da weiß nicht, was er tut: Er ist ein Engel ... Angesichts mehrerer Männer plauderte ich laut mit einem Augenblick aus einem ihrer anderen Leben.“ Mick sagt, der Dichter war auch in Afrika!

MICHAEL: Es war ganz wenig, ich habe aufgepasst.

EDUARD: Aufgepasst ...?!

CHARLOTTE: Michael, dein Haar ist nass.

LILLY: Meins auch! Ich bin reingesprungen, ich bin das erste Mal wieder ... Ich habe es endlich geschafft, in die Hölle zu springen!

CHARLOTTE: Das Ganze fängt an, mich zu nerven ...

LILLY: Moment, einen Zug nehme ich noch ... In Afghanistan, im Nordosten, kriegen das sogar die Kinder, damit sie nicht an Lungenentzündung sterben, das hilft gegen Husten, wegen der Morphine. Die Mütter pressen den Rauch in die Mäuler der Kinder. Schaut mal, so ... (*Presst Michael den Rauch in den Mund*)

EDUARD: (*geht auf Michael zu, packt ihn*) Sag mal, spinnst du?!

MICHAEL: Komm, bitte ...

EDUARD: Ihr solltet die Lieferung für das Seehaus entgegennehmen, um drei! Jetzt ist es sieben!

CHARLOTTE: Lass ihn los!

MICHAEL: Ganz ruhig ...

CHARLOTTE: Hört auf! – Michael, ich dachte, wir wollten noch etwas pflanzen! Was ist mit den Magnolien?

EDUARD: Nerv nicht mit deinen Magnolien!

LILLY: So ein Quatsch! Sehe ich aus wie ein Kind? Ich bin heute 24 geworden, da war man früher schon verheiratet!

EDUARD: Ich glaube, du hast sie nicht mehr alle!

MICHAEL: Lass mich los. (*Stößt Eduard weg*) Ich hoffe, dich stören die Särge hier nicht, das ist doch okay, wenn die hier stehen?

EDUARD: Kein Problem! In deinem Zimmer waren sie mir lieber, aber die gehören ja offensichtlich zur Familie ...

CHARLOTTE: Könnt ihr bitte aufhören! Mein Gott, ich habe wirklich gerade andere Sorgen.

EDUARD: Charlotte, die haben wir adoptiert, die toten Kinder, die Geister da drin oder die Schuld, irgendeine Schuld ...

MICHAEL: Komm, lass das, wir haben das geklärt, es ist gut ...

EDUARD: (*reißt Lilly das Buch aus der Hand*) Das ist alles gequirlte Scheiße! (*Wirft das Buch durch den Raum*)

Schweigen. Charlotte hat sich entnervt hingesezt.

LILLY: Jetzt kommt mal runter! ... Liebster Eduard. Mit der Lieferung ist alles okay, wir haben den Baumarkt-Mann sogar gefragt, ob er auch einen Zug nehmen will, mal was anderes als die nervigen Fragen der Heimwerker.

MICHAEL: Es war wirklich ganz wenig. *(Zu Charlotte)* Das Fichtenholz ist wirklich sehr schön ... Wenn ihr wollt, kann ich gleich morgen anfangen.

EDUARD: Nicht nötig. Mach ich selber.

MICHAEL: Das kannst du doch gar nicht, deine Talente liegen woanders.

EDUARD: Und du bist der große Alleskönner, ja? Der Rohre verlegende Superchirurg, der Gartenhäuser baut, die Gitarre rockt und nebenbei die Welt rettet ...

CHARLOTTE: *(steht auf)* Eduard, wir reden hier jetzt nicht über deine Kränkungen! *(Zu Michael)* Die haben mich aus der *Schöpfung* rausgeschmissen, sie trauen es mir nicht zu.

LILLY: Die haben einen Knall, du bist eine Jahrhundert-Eva!

MICHAEL: *(zu Charlotte)* Das tut mir leid. *(Er nimmt Charlotte in den Arm.)*

LILLY: Darf ich mit umarmen? Als Kind habe ich meinem Vater immer Umarmungen geschenkt. Er hat ganz viele Umarmungsgutscheine, alle längst verjährt. *(Geht auf Eduard zu und nimmt ihn in den Arm, streicht ihm übers Haar)* Mein armer Junge ... Ich will jetzt ein Spiel spielen, heute ist mein Geburtstag. Jeder darf einen Song aussuchen, keine Live-Musik bitte, bitte nicht euren genialen Hit, sonst streitet ihr euch wieder ... Ich will den schönsten, den traurigsten, den zornigsten, den zärtlichsten, den verliebtesten, den ehrlichsten, ja, den Song eures Lebens! Wer fängt an? Einfach bei YouTube anklicken und los.

Kurzes Schweigen.

LILLY: Jetzt seid doch nicht so langweilig! Bitte, Charlotte ... Es wäre mir eine Ehre, zum Lied deines Lebens zu tanzen.

CHARLOTTE: *(zu Michael)* Wo ist dein Joint?

LILLY: Come on, old Eddy, you only live once ... Charlotte, diese Frau im gelben Kleid war am See, die hättest du hören müssen, die sagt jetzt noch viel schlimmere Sätze ... Dieses ganze Gequatsche würde verstummen, wenn sie alle über diese Höllen lesen würden ...

Charlotte raucht, die anderen rauchen, außer Eduard.

LILLY: Heute Nacht war jemand in meinem Zimmer. Erst dachte ich, der Wind hat das Fenster aufgestoßen, aber dann sah ich einen Schatten ... Ich habe Atem im Gesicht gespürt, ich wusste sofort, dass sie das ist ... Es roch ganz süßlich, als ob ich den Tod riechen würde. Und mitten auf meinem Bett lag ein Malkasten, ein roter Malkasten, ein Kindermalkasten. Und als ich ihn berührte, bin ich mit einem Ruck aufgewacht. – Komm, Eddy, old Eduard, einen Zug für mich! Ich werde ja nicht so alt wie du mit deinem durch die Zeit wandernden Kopf ...

Michael steht auf, scheint kurz zu überlegen, was er tun soll, dann gibt er einen Song ein.

LILLY: Mick ist der Erste! ... Komm!

Michaels Song. Alle hören zu, rauchen weiter, nun auch Eduard. Vielleicht beginnen sie nach und nach zu tanzen.

Michael tanzt fast nachdenklich, sich ordnend, dann immer leidenschaftlicher, als versuche er, etwas abzuschütteln.

Charlotte, die ebenfalls einen Song aussucht und sich vielleicht tanzend zwischen beiden Männern bewegt, schwankend, sich dem Taumel überlassend.

Zuletzt der Song von Eduard, der sich zurück in seine spielerisch-kindliche, selbstbewusst-unsichere Rolle tanzt.

Und überall Lilly, die sich in ihrer seltsamen Verfassung um alles herumbewegt und ihre Kreise zieht.

*

Mitten in die Musik, den kleinen Rausch hinein Lillys Vater, Marek, und Elenora, mit einem verpackten Bild unter dem Arm, durch den Garten über die Terrasse kommend.

MAREK: Wie ich sehe, wird hier schon kräftig gefeiert. Wo ist meine kleine Abtrünnige?
Dein Vater will doch wenigstens gratulieren dürfen, nicht wahr?

Musik aus. Schweigen.

LILLY: Wo kommst du denn her?

MAREK: Na, von drüben. Wir sind gerade mit dem herrlichen Sonnenuntergang durch die Gärten gelaufen. Da draußen wird ja schon gepflanzt, jetzt kommt hier wieder Leben in dieses verlassene Anwesen. Das ganze Westend profitiert von Ihnen.

EDUARD: Hallo, guten Tag ... Wie geht's denn? How are you?

MAREK: Thanks, danke, danke ... Schön habt ihr's hier. Nice ...

ELEONORA: I really like this room ... It's so ... so ... what should I say ... yes, I can breathe here. *(Zu Michael)* My name is Eleonora, I'm an actress. *(Schüttelt Michael die Hand)*

MICHAEL: Michael ...

CHARLOTTE: He's a doctor. He just got back from Afghanistan.

EDUARD: *(stellt vor)* Charlotte, Eleonora ... Eleonora ... ach, so ein Quatsch, ihr kennt euch ja ...

CHARLOTTE: Warum bist du so zappelig?

EDUARD: Ich bin nicht zappelig.

MAREK: *(zu Charlotte)* Wie macht er das nur? Whenever she gets back from him, she looks ten years younger. He really likes her. *(Zu Eduard)* Right, doctor? *(Lacht)*

ELEONORA: Lilly, your father is exaggerating, he thinks that's funny and charming, you know what he's like.

EDUARD: *(zu Marek)* Lilly will ja nach ihrem Studium in die Psychosomatik. Ich finde das eine ganz ausgezeichnete Idee, heute ist ja fast alles psychosomatisch. Today everything is psychosomatic.

LILLY: Ich würde jetzt gerne weiterfeiern.

MAREK: Natürlich, Lilly ... *(Schüttelt Michaels Hand)* Marek, der Nachbar, freut mich ... Afghanistan ... So! Lilly-Schatz, herzlichen Glückwunsch, wir wussten natürlich wieder nicht, womit wir dir noch eine Freude machen können, du hast ja alles, aber ... bitte. *(Überreicht ihr einen Umschlag)* Dir wird etwas einfallen ...

ELEONORA: Happy Birthday, Lilly. *(Überreicht ihr das Bild)* We decided to give, let's say, to bequeath this wonderful picture to you.

Lilly reißt die Verpackung weg. Sie starrt auf das Bild.

ELEONORA: It's your father ... Do you like it?

MAREK: I'm not so sure that was the best idea, honey ... Lilly, das hat ein Straßenmaler in Rom gemalt, ich glaube, er war begabt ... Mein Gott, das ist lange, lange her! Es hing eine Ewigkeit bei uns im Haus, aber ich bekomme Depressionen, wenn ich jeden Tag in dieses strahlende Gesicht von damals schauen muss! Time goes by ...

ELEONORA: *(singt)* You must remember this / A kiss is still a kiss / A sigh is just a sigh / The fundamental things apply / As time goes by ... And when two lovers woo / They still say, I love you / On that you can rely / No matter what the future brings / As time goes by ... Sorry, I can't remember the rest.

Alle schauen auf Eleonora.

CHARLOTTE: Das war schön. Thank you.

ELEONORA: And now for Lilly ... *(Singt)* Happy birthday to you / Happy birthday to you / Happy birthday, dear Lilly / Happy Birthday to you.

Kleiner Applaus.

MAREK: Bravo, thank you, very nice ... Mensch, das ist ja so wahnsinnig leer hier! It's really empty here!

EDUARD: We have a logistical problem with the Russians.

CHARLOTTE: Das versteht doch kein Mensch. The furniture is still on its way, it's been delayed by a technical problem of the moving company.

EDUARD: The Russians said it's a problem of the ... was heißt denn Ladefläche?

CHARLOTTE: So genau will das niemand wissen. Anyway. We wait and wait.

ELEONORA: It's amazing, I like this kind of emptiness. Who is this?

CHARLOTTE: Haydn.

EDUARD: He is a composer. He composed the *Creation*. But he forgot his own nose.

ELEONORA: Wonderful. Our house is crammed with the stuff and film-awards of this genius.

LILLY: Our house is stuffed up by woman like you! (*Zu ihrem Vater*) Das ist doch gar nicht ihr Haus! Und was soll ich mit diesem Bild?! Das ist ... das ist so unverschämt! Sie kann mir doch nicht meinen Vater auf diesem Bild in die Hand drücken! Hat sie *bequeath* gesagt? Ich fass es nicht, erst vertreibt sie mich aus dem Haus, und dann *vererbt* sie mir dieses Bild?! Meine Mutter stand daneben, als es gemalt wurde! Das ist der schrecklichste Geburtstag meines Lebens ... (*Gibt es Eduard*) Hier, schenk ich dir.

Schweigen. Betretenheit.

MAREK: Lilly, bitte ... Dass uns deine wundervolle Mutter verlassen hat, lag nicht an mir ... Entschuldigen Sie, es ist mir unangenehm ... Wir können das Bild gerne auch wieder mit nach drüben neben, Lilly, was soll er damit? Und niemand wird vertrieben! Du bist jederzeit herzlich willkommen ... Es tut mir wirklich leid für die Unannehmlichkeiten, da steht das riesige Haus ihres Vaters, und sie fällt hier bei euch ein wie die heilige Johanna der Schlachthöfe, es wird Zeit, dass sie wieder studiert. (*Zu Eduard*) Mit den Russen ist ja neuerdings nicht mehr zu spaßen. Ich meine, seit die die Krim besetzt haben, traue ich denen alles zu.

EDUARD: Die sind überall, auf der Krim, in der Philharmonie, in den Computern aller Regierungen, und nun besetzen sie auch noch meine Umzugskisten!

CHARLOTTE: You are from Russia, too, aren't you?

ELEONORA: I was born in Uljanowsk but we moved to the United States.

LILLY: Stop using Lenin! You don't give a shit about Lenin!

MAREK: Lilly! Sie hat Lenin gar nicht erwähnt. (*Zu Eduard*) Lenin wurde in Uljanowsk geboren, wussten Sie das?

LILLY: And you didn't sing for me, you sang for yourself!

ELEONORA: It's okay ... Maybe I should talk to that moving company?

MAREK: That's a great idea. Do that!

LILLY: *Maybe I should talk to that moving company* ... Vielleicht können wir sie ja gegen die Möbel eintauschen!

MAREK: Lilly, jetzt reicht's!

CHARLOTTE: Entschuldigt bitte. Sie hat sich mit meinen Freund Michael bekifft. (*Zu Eleonora*) I guess she is a little bit stoned ... Sagt man bei Opium bekifft?

MAREK: Opium?

EDUARD: Wir haben auch Raketen für Lilly. (*Zu Eleonora*) We have nice rockets.

ELEONORA: Oh. She is rocket on her own, you only need a Streichholz I think there is a similarity between you and this picture. The eyes, the smile ... What do you think, Eduardo?

LILLY: Ich könnte kotzen.

MAREK: Jetzt ist Ruhe! Jetzt feiern wir Geburtstag! ... Eleonora, honey, hold back for five minutes, Lilly ist heute ja erst vierzehn geworden, und wir erleben hier gerade einen Hormonschub, anders kann ich mir das nicht erklären ...

LILLY: Ich scheiß auf dein Geld und dieses Bild, und ich habe euch auch nicht eingeladen!

CHARLOTTE: Lilly, jetzt reiß dich mal bitte zusammen, ich habe sie eingeladen, er ist dein Vater. *(Zu Eduard)* Stell doch mal das Bild ab!

MAREK: Deine Sprache hat sich in den letzten zehn Jahren mir gegenüber jedenfalls nicht verändert. Das ist nicht schön für einen Vater, verstehst du das?

LILLY: Es ist auch nicht schön für eine Tochter, sich den Vater aus dem Herzen zu reißen, ihn Sommer für Sommer immer wieder zu töten wie eine Attentäterin.

MAREK: Lilly, hör auf damit. Und komm bitte ab heute wieder mit nach drüben. Ich verspreche dir zu deinem Geburtstag, alles wieder gutzumachen. *(Zu den anderen)* Entschuldigen Sie bitte ... Lillys Mutter hat sich vor einigen Jahren das Leben genommen, das war schwer für uns alle.

Lilly erstarrt. Schweigen.

MAREK: Irgendwas stimmt mit dem Ganzen nicht ... Man kommt zusammen, liebt sich, heiratet, und eins, zwei, drei hat man Kinder, und dann erst lernt man sich kennen. Ihre Mutter war so begabt, so lebendig. Aber dann wurde sie immer müder, Depressionen, es war entsetzlich ...

Lilly sitzt abseits auf einem Stuhl. Ihr laufen lautlos Tränen über das Gesicht.

CHARLOTTE: Das ... das wussten wir nicht ... Das tut uns sehr leid.

Schweigen. Charlotte geht zu Lilly, legt ihr die Hand auf die Schulter. Eduard stellt sich hilflos dazu.

MAREK: Es tut mir wirklich leid für die Umstände. Ich hoffe, Sie hatten hier nicht ganz so dramatische Tage.

CHARLOTTE: Nein, nein. Es ist alles gut ...

Kurzes Schweigen.

MAREK: Du heilige Scheiße, Opium, raucht man das jetzt wieder, ja? *(Zu Michael)* Wollen Sie was von meiner Tochter, oder warum greifen Sie zu solchen Maßnahmen? ... Sag mal, Eleonora, ist das nicht meine Kiste? *(Prüft das Etikett einer Flasche)* I don't believe it, this is my Chablis Premier Cru from Klemke!

ELEONORA: *(zeigt auf Charlotte)* Amazing! It fits her!

CHARLOTTE: Thank you. It's a gift from my husband. For our new beginning.

ELEONORA: Nice ... Isn't it a little bit tight? I could wear that one on the opening night of Tarantino's new movie? Okay, let's change the Chablis Premier Cru against that dress! What do you think?

CHARLOTTE: –

ELEONORA: It was a joke. You all make such serious faces.

EDUARD (*zu Marek*) Sorry for the Chablis Premier Cru. I will carry it back to your home, now!

MAREK: Schon in Ordnung. Do you also need a toothbrush, slippers, underwear? (*Zu Eleonora*) What does he like, honey? Red, black, long, short? I think you really have to speak to that moving company, from Russian to Russian.

EDUARD: (*zu Lilly*) Kann ich dir etwas bringen?

LILLY: Nein.

EDUARD: Ein Glas Wasser?

LILLY: Nein!

MICHAEL: (*zu Marek*) Sagen Sie mal, was hat eigentlich die Umzugsfirma mit der Besetzung der Krim zu tun?

MAREK: Verstehe ich jetzt nicht.

MICHAEL: Sie haben gesagt, wer Möbel nicht pünktlich liefert, besetzt auch die Krim. Machen Sie immer diese Kurzschlüsse?

MAREK: Oh, da ist aber jemand, der's ganz genau nimmt, was? Wir betreiben hier Smalltalk, da sagt man eben solche Dinge. Wissen Sie was? Lassen Sie uns da in die Ecke setzen und über das Klimaschutzabkommen sprechen oder über die Menschenrechte. Sie sehen so aus nach Menschenrechten. – Lilly, würdest du bitte aufhören, an diesem Ding herumzusaugen!

LILLY: (*immer noch apathisch auf dem Stuhl sitzend*) Schlafmohn enthält vierzig verschiedene Alkaloide, Papa ... Das erste isolierte Alkaloid war Morphin, das man 1804 in Reinform aus Schlafmohn extrahiert hat, ich will jetzt darüber meine Doktorarbeit schreiben, also muss ich es auch rauchen.

MAREK: Ist sie jetzt völlig durchgedreht?

MICHAEL: In den Blättern ist der Wirkstoff deutlich schwächer, Sie müssen sich also nicht in die Hosen schießen. Möchten Sie auch mal?

LILLY: Weißt du noch, Papa, was sie immer gehört, was sie geliebt hat? Weißt du das noch?

Kurzes Schweigen.

ELEONORA: (*zu Charlotte*) Can I take a look? I love this emptiness ... (*Geht umher*)

Lilly spielt schon den Song ihrer Mutter ein.

LILLY: Du hast es bestimmt vergessen, das war ihr Lebenslied ...

MAREK: Ich habe es nicht vergessen, was soll das jetzt?

LILLY: Der nächste Tanz ist für sie ...

MAREK: Lilly, bitte ...

Lilly beginnt zu tanzen, ganz still zunächst, vielleicht sogar entgegen des Rhythmus der Musik, sie scheint sich immer mehr von all dem hier zu entfernen und weg zu tanzen. Am Ende des Lieds große Stille. Die anderen stehen etwas hilflos da, doch Lilly wirkt wie befreit.

MAREK: Wodka bitte.

EDUARD: Haben wir Wodka?

MAREK: Mein Wodka ist doch garantiert auch hier, nicht wahr? Ich schmeiße eine Runde.

LILLY: *(zu Charlotte)* Ich hol ihn, das ist ja mein Geburtstag. Wodka für alle! *(Ab)*

MAREK: *(nimmt Michael den Joint aus der Hand)* Sehen wir es als Friedenspfeife an ...
Lilly heißt eigentlich Lilith, die erste Frau Adams, das wollte ihre Mutter so.

Kurzes Schweigen. Michael gibt Marek Feuer.

MAREK: Gott hatte Lilith und Adam gleich erschaffen und gleichgestellt, das passte aber Adam nicht, da ging's schon los ... *(Nimmt einen Zug)* Donnerwetter, nicht schlecht ... Es ist alles ein Wahnsinn, die Menschheit wird ja wirklich von vielen Tragödien heimgesucht, aber keine sind so wie die, die sogenannte Liebespaare in ihrer Ehe erleben, vom Schlafzimmer mal ganz abgesehen ... Ja, diese Geschichte müsste man mal neu schreiben, zumindest ein bestimmtes Kapitel müsste vollkommen umgeschrieben werden, dann würde man sehen, dass diese ganze Emanzipation, versteh mich nicht falsch, Charlotte, ich bin natürlich für die Emanzipation, schon von Berufs wegen, aber in der Ehe, da hat sie zu den schlimmsten Verwüstungen geführt. *(Nimmt einen weiteren Zug)* Die ganzen Auswirkungen von '68 führen unweigerlich in die Impotenz der Männer.

CHARLOTTE: Sind Sie eigentlich noch ganz dicht?

MAREK: Die Popularität gewisser Potenzpillen, alles eine Folge von '68. Jetzt, wo Lilly draußen ist, kann ich es ja sagen: Das, was von uns Männern beim Ficken gefordert wird, steht im krassen Widerspruch zu den täglichen Verrichtungen, die eine Ehe abverlangt. Jede tagtäglich gelebte Liebe ist eine Entwürdigung der Libido ... Nie im Leben werde ich noch einmal heiraten, eher trinke ich einen Ziehbrunnen aus, oder man müsste die Ehe komplett anders organisieren, versteht ihr? Seitensprünge sollte man dem anderen nicht vorwerfen, sondern stolz darauf sein, dass er überhaupt welche hat! Anstatt von sogenannten Betrügnern zu fordern, auf den Knien um Verzeihung zu bitten, sollten sich erst einmal die Betrogenen entschuldigen. Dafür, dass sie alt werden, langweilig sind, ständig schlechte Laune haben. Dass sie einen zum Lügen zwingen. Ein Paar, das aus dem Gefängnis der Ehe heraus sein Leben vorbeiziehen lässt und meint, es

sei dabei glücklich? Dieses Paar lügt oder ist ein Wunder der Zivilisation ... Honey, shall I repeat this quickly in English for you?

Lilly kommt zurück mit Wodka und Gläsern. Sie stellt alles auf den Überführungssärgen ab.

MAREK: Das wollte ich schon die ganze Zeit fragen: Was sind das für skurrile Kästen?
(*Liest*) „Here lies the truth“? Welche Wahrheit denn, what truth?

LILLY: Da liegen tote Kinder drin, aus Nordafrika.

MICHAEL: Kannst du bitte die Flasche wieder da runternehmen?

LILLY: Ich möchte jetzt auf diese Kinder anstoßen! (*Trinkt*)

CHARLOTTE: Lilly, bitte ...

LILLY: Wieso? Wir hören jetzt sofort auf, Scheiße zu reden, sondern reden über diese Kinder!

EDUARD: Stoßen wir auf sie an, warum nicht, Lilly hat recht.

MAREK: Was für eine Geschichte ...

MICHAEL: Bitte ... (*Hat Mühe, sich zu beherrschen*) Lasst es ... Stoßt auf Lilly an, auf alles andere.

MAREK: Wer sind Sie, was machen Sie hier? Sie passen gar nicht in diese Gegend, Sie haben so etwas Aufrechtes, das gefällt mir.

CHARLOTTE: Er war die letzte Zeit in Kundus, da hat er Kriegsopfer operiert ...

LILLY: Abiola hieß der Ältere, das bedeutet: Geboren in Würde. Auf die Würde! (*Trinkt*)

MICHAEL: Bitte, Lilly ...

LILLY: Der kleine hieß Behane, das bedeutet: Mein Licht! Auf sein Licht! (*Trinkt erneut*)

MAREK: Lilly, langsam reicht es ...

CHARLOTTE: Michael ist außerdem handwerklich sehr gut und hilft uns hier beim Haus. Rohre, Estrich, Dämmungen ...

EDUARD: Das interessiert ihn doch gar nicht, er ist Filmregisseur!

MAREK: Doch, doch, das interessiert mich ... Das interessiert mich sogar sehr.

LILLY: Vorhin, beim Tanzen, hatte ich das Gefühl, ich tanze in einem winzigen Kreis, und um mich herum brennt es, und die Flammen schlagen immer mehr in den kleinen Kreis.

MAREK: (*zu Michael*) Für wen arbeiten Sie gerade? Ein Freund von mir baut eine Privatklinik auf, in München, Unfallchirurgie. Er sucht noch. Ich meine, soll ich da vielleicht ...?

EDUARD: Das wäre doch großartig, fürs Erste! Michael hat in letzter Zeit ein bisschen Pech gehabt. Er hat sich mehrmals in Deutschland beworben, am Ende blieb nur Afrika.

MICHAEL: Ich bin nach Afrika gegangen, weil ich mich dafür entschieden hatte.

MAREK: Das glaube ich ihm aufs Wort.

EDUARD: Afghanistan war aber eher eine Notlösung.

MICHAEL: Afghanistan war keine Notlösung, ich würde da sofort wieder hin.

EDUARD: Alles klar. Ich weiß ja, dass du gerne die Welt rettetest, aber nicht unbedingt freiwillig, ich weiß das von meiner Schwester ... *Nach* Afrika hattest du dich definitiv für ein paar Kliniken *hier* beworben ... Aber, ich meine, das wäre doch jetzt wunderbar, Ärzte werden überall gebraucht, Mick? Und München ist mal was Friedlicheres.

Michael steht einen Moment da, dann verlässt er den Raum.

CHARLOTTE: Du bist unmöglich.

EDUARD: Ich sage nur die Wahrheit, sonst seid ihr doch immer die Aufrechten.

CHARLOTTE: Was für ein widerliches Arschloch du geworden bist. Wie du ihn hier gönnerhaft wegschiebst ... zu den ganzen sinnlosen Unfällen, zu den Selbstmördern, die sich vor den Zug schmeißen, zu den Betrunkenen in ihren zerquetschten Autos! Da willst du ihn hinschicken, nach München?!

ELEONORA: I think Eduardo just wanted to help, to support him ...

CHARLOTTE: Shut up!

EDUARD: Charlotte ... Fauch hier nicht unsere Gäste an, das ist ja peinlich, ich entschuldige mich für sie ...

CHARLOTTE: Peinlich?! Du bist peinlich! Ich schäme mich so! Es tut mir so leid für Michael ... (*Stellt sich vor Eleonora*) And his name is Eduard, not *Eduardo*!

MAREK: Wir sollten vielleicht jetzt gehen ... Eleonora ...?

ELEONORA: Marek! Why don't you defend me from this impolite woman? I am trying to accept and endure your daughter! I am trying to accept and endure this society which only regards me as an attachment, as a flower in your buttonhole! I am also trying to accept that you will never marry me! But why do I have to accept this? Why?! I'm not silent anymore. He is the only friendly person here! With elegance! Elegant Eduardo, yes! He is the only gracious man in this whole miserable country! Of course I told him that this house is for sale. Of course I wanted to have him next to me. Not too long ago he showed me Buchenwald where my grandfather died, not you! He brought me to Weimar for a night, not you! We were walking and walking ... It was so ... so ... Yes, it was wonderful!

Schweigen. Lilly läuft auf ihren Vater zu, klammert sich heftig an ihn.

MAREK: Lilly, was soll das ...? Seid ihr alle verrückt geworden?!

*Lilly läuft auf Eleonora zu, kippt ihr den Wodka ins Gesicht und stürmt aus dem Raum.
Eduard setzt sich überfordert auf einen der Stühle.*

MAREK: Mein Gott ... Lilly! ... Eleonora, das ... das tut mir leid ... *(Hilft ihr)* Geht es? *(Zu Charlotte)* Von Weimar hatte ich auch noch nichts gehört. Seit wann sind Sie noch mal verheiratet? ... Ich kenne Eleonora ja erst den zweiten Sommer.

CHARLOTTE: –

ELEONORA: Delo ne w sekse! Wi muschchini w etoj strane dumaete chto, muschchina pochuwstwowal genschinu, tolko togda esli u nego s nej bil Sex, net! ... ja bogotworila i ljubila duschu etogo wegliwogo muschchini! Muschchina kotorij menja sluschaet, muschchina, kotorij menja ot wsech sdes saschischaet. Tolko on! *(Zu Marek)* Wo bist du? Warum muss ich mich so verbiegen, für Zipfel Liebe?

MAREK: Ich bin ja hier, ich bin ja da ... Schließ deine Augen, wenn der Wodka brennt ... Lilly! ... Herrgott ... Ich setz mich, mir ist schwindelig, die Aufregung hier, meine Tochter dreht durch, meine Freundin kotzt sich in ihrer Muttersprache aus ...

ELEONORA: Pochemu ja ne igraju w twoich filmach? Pochemu w twoich filmach menja ubiwaüt w perwje minutj? ... Pochemu? Pochemu? *(Zu Eduard)* ja bogotworila i ljubila duschu etogo wegliwogo muschchini! Das bedeutet: Ich verehere und liebe die Seele von diese höfliche Mann.

Schweigen. Charlotte setzt sich auf den Stuhl neben Eduard.

CHARLOTTE: Ich muss dir was sagen ...

Schweigen.

CHARLOTTE: Michael und ich ... wir waren ein Liebespaar. Schon immer. Vor dir. Vom ersten Tag.

EDUARD: –

ELEONORA: I am leaving ... moja pechalnoe serdze. Ja uchogu ... Mein trauriges Herz. Ich gehe.

Eleonora geht über die Terrasse ab. Schweigen.

CHARLOTTE: Es ging sofort nach eurer Hochzeit los, ich hätte mich nie im Leben von ihm getrennt, wenn Michael nicht das Kind –

Schweigen.

EDUARD: *(spricht erst vor sich hin)* Michael ... *(Springt auf)* Was sagst du da? Welches Kind?! *(Läuft wie enturzelt durch den Raum, außer sich)* Meine Schwester ... wenn meine Schwester erfährt, dass ihr Mann sie mit *meiner* eigenen Frau –

CHARLOTTE: Da waren wir überhaupt noch nicht zusammen!

EDUARD: Doch! Vom ersten Kuss an waren wir zusammen!

CHARLOTTE: Und was ist mit ihr? Bei ihr waren wir ja nun wirklich schon zusammen! Was ich mir hier anhören muss, Weimar?!

EDUARD: Das kann man doch überhaupt nicht vergleichen! Ich habe sie einem Kollegen in Weimar vorgestellt, na und?! Ich muss ja meiner zukünftigen Nachbarin nicht unbedingt die Brüste machen! Danach sind wir noch durch die Stadt gelaufen.

CHARLOTTE: Über Nacht?! Sie hat *über Nacht* gesagt!

EDUARD: Das war in Buchenwald, das verwechselt sie! Was sollte ich denn *über Nacht* in Buchenwald mit ihr anstellen, bitte?!

CHARLOTTE: *Ich verehere und liebe die Seele von diese höfliche Mann!* ... Willst du mich verarschen!? Hast du das Kleid mit ihr gekauft?! Und jetzt laufe ich in so einem Hurenkostüm durch die Gegend!

EDUARD: Wie geschmacklos das ist! Der eigene Freund! Heimlich, hinter meinem Rücken ...

CHARLOTTE: Wie erniedrigend das ist!

EDUARD: Läuft durch das Haus, das ich für sie erwählt habe, wie eine Königin, aber hier drin wohnt doch der gewöhnlichste Verrat! Mein Gott, so nahtlos kann ich ja nicht mal operieren, wie sie die Männer ... die besten Freunde aneinanderreicht.

Lilly lässt auf der Terrasse eine Rakete starten, die mit einem schrillen Ton vom Garten bis in den Raum fliegt.

LILLY: *(läuft herein)* Die erste war für Behane! Mein Licht, mein Licht ... *(Will aus dem Raum)*

EDUARD: Lilly! Warte! *(Hält sie, greift ihre Hand)*

MAREK: Lilly, schieß dies Zeugs bitte nach draußen und nicht hier rein! Kinder, ich sag's euch ...

EDUARD: Sie haben mich verraten, jahrelang, aber jetzt bin ich frei. Ich ändere mein Leben ... Marek, Herr Fenrich, Ihre Tochter und ich, ich weiß, Sie haben sich das anders vorgestellt, ich bin älter, aber Lilly und ich, das hat sich alles so entwickelt, Lilly liebt mich, wir haben uns sogar unter Ihrem Bild da geküsst, es hing über der Gästetoilette. *(Zieht sie an sich)*

LILLY: Ich glaube dir kein Wort mehr. Ich hab dir vertraut ... Ich hab dir so vertraut! *(Reißt sich los)* Fass mich nie wieder an, ich teile mir keine Männer mit den Frauen meines Vaters! *(Zu Charlotte)* Es tut mir leid, ich wollte das alles ganz anders ... *(Läuft weg)*

MAREK: *(ruft seiner Tochter hinterher)* Lilly! ... Sie nimmt garantiert gleich wieder die Raketen zur Hand. Also, das war wirklich wahnsinnig gut, wie Sie da um die Hand meiner Tochter angehalten haben, Herr Eduardo, aber meine Tochter ist der romantischste Mensch, den es gibt, sie liebt das Unglück oder die Liebe an sich. Schauen Sie ihren Vater an, da kann man nur Romantikerin werden ... *(Ruft)* Eleonora, please ... Charlotte, seien Sie stolz auf diesen Mann, er hat etwas Bezauberndes.

Charlotte beginnt, fürchterlich zu lachen, so als beginne sie jeden Augenblick zu weinen.

EDUARD: Hör auf ...

CHARLOTTE: Du bist so lächerlich ... Ich habe dich in meinem ganzen Leben noch nie so erbärmlich gesehen ...

Man hört wieder eine Rakete. Diesmal knallt es auch. Rauch von oben.

CHARLOTTE: Zieh doch mit ihr in eine Dachkammer nach Salzburg! Schau dir ihre Brüste an, friss Mozartkugeln, nach zwei Wochen bist du wieder hier, dann kannst du ja in deiner scheiß lindgrünen Praxis wohnen! Auch wenn dir deine Buchenwald-over-night-Schlampe den tollen Tipp gegeben hat, ist das immerhin noch mein Haus! Dieses Haus habe ich vom Goethe meines Vaters gekauft, damit wir eine Familie gründen, und nicht, damit du dich hier weiter durch die Vorgärten pimmelst mit deiner letzten Manneskraft!

MAREK: Das ist großartig! ... Sagen Sie mal, ist Lilly oben auf dem Dachboden? *(Ruft)* Lilly, nichts von da oben abschießen! ... Eleonora, please come in! That's better than in all my movies ... irre, herrlich!

CHARLOTTE: Halten Sie verdammt noch mal endlich Ihren Mund! Sie sind ja auch so eine selbstgefällige Bestie! ... Michael ... *(Sie weint)* Michael!

Michael, mit einem der Tischbeine des zerstörten Tisches, betritt wieder den Raum, hält Charlotte. Kurzes Schweigen.

MICHAEL: Wer jetzt noch einen Satz sagt, dem polier ich die Fresse.

Man hört die nächste Rakete. Zisch. Heul. Immer mehr Rauch. Dazu die langsam einsetzende „Schöpfung“ von Haydn.

MAREK: *(ruft)* Lilly! Mein Gott, pass bitte mit unserem Haus auf! Hörst du, Lilly? ... Ich verabschiede mich. Mein Bild, ich nehme das Bild am besten wieder mit ... As time goes by ... Ihr macht das hier schon ... Lilly! Mein Gott, am Ende fackelt sie noch alles ab! *(Läuft mit seinem Bildnis unterm Arm hinaus)*

Eduard geht auf Michael zu.

MICHAEL: Bleib da stehen ...

Kurzes Schweigen. Sie stehen sich gegenüber.

MICHAEL: Wie kann man eine Frau wie sie so vertrocknen lassen.

EDUARD: Natürlich, klar. Ich bin schuld. Die Liebe ist schuld. Dass Charlotte zu mir wollte, ist schuld. Unser Leben ist schuld ... Und nun ist der Heilige gekommen, um Rache zu nehmen ... Oder soll ich jetzt auch nach Afrika, Afghanistan, was weiß ich wohin gehen, damit ich in deinen Augen so ein heiliger Scheißkerl bin wie du?

MICHAEL: Sag kein Wort mehr.

EDUARD: "Here lies the truth" ... Weißt du, was hier in Wirklichkeit liegt? Dein Versagertum. Du bist hier angekommen wie Jesus, aber ehrlich gesagt bist du ein

kleines Häuflein Dreck. Meinst du, ich seh das nicht schon die ganze Zeit? Wie du zitterst vor lauter Drogen und Alkohol? Kein Wunder, dass dir Kinder unter der Hand wegsterben ... Sei still, Charlotte, ich sage die Wahrheit!

Michael tritt ganz nah an Eduard heran, so als wolle er ihn erschlagen, dann legt er das Tischbein leise auf den Boden und geht hinaus. Schweigen.

CHARLOTTE: Du müsstest dich sehen ... Wie du da stehst ... Der größte Narzisst unter der Sonne.

EDUARD: Der Narzissmus ist unsere Staatsform, wir arbeiten alle dafür.

CHARLOTTE: Ich nicht ... Ich nicht mehr ... *(Hebt das Tischbein auf)* Ich singe noch dieses eine Konzert, ich schrei dieser ganzen Meute, die da sitzt auf ihrem Arsch, die sich einlullt in diesem Herumgesinge – die können sich ihr verficktes Amen in den Arsch schieben, denen schrei ich AFRIKA, AFRIKA, AFRIKA entgegen, und dann ist Schluss, aus ...

Charlotte schlägt die Büste von Haydn kaputt. Eduard steht daneben, bis alles zerschlagen ist.

EDUARD: Es ist mir egal, was du machst.

Der Dachstuhl brennt. Feuer. Funken. Haydn. Beide laufen in den Garten.

VIER

Zehn Tage später.

Abendsonne durch die offene Tür, die Überführungssärge sind weg, dafür stehen nun ein paar mehr Möbel im Raum. Eduard sitzt mit einer Schale Oliven in einem Sessel und schaut den alten Hochzeitsfilm Michaels, auf die tragende Wand gebeamt. Man sieht Eduard, der seine Braut stehen lässt; Hochzeitsgäste, an denen die Kamera vorbeieilt; dann die erstaunte Charlotte, den verwackelten Kuss und Eduards Verlegenheit, als er die Kamera wahrnimmt. Man hört seine Stimme: „Scheiße, ist das etwa drauf?“, danach Schnitt: Michaels restliches Leben: Afrika, ausgemergelte Kinder, weinende Frauen, Krankenhaus, Schnitt: Flughafen Kabul, Hitze und Staub, zerbombte Fahrzeuge, Feuer, Sirenen, Militär, Schnitt: ein Bahnsteig; Eduard, der auf die Kamera zueilt: „Mick, Mensch, wie lange ist das her?“; dann Lilly und Charlotte, ausgelassen, ihre Brüste; der Tanz der vier nach ihren Lebenssongs; dann Charlotte allein, in die Kamera blickend, ihre Stimme: „Warum packen wir nicht unsere Sachen und schauen uns die Mohnfelder an? Und dann laufen wir bis Pakistan – Oh, Gott, hast du das jetzt drauf?“ Michaels Stimme: „Ja. Alles. Und auch die Frau, die so zart und schön und hungrig war.“ Charlotte, die auf Michael zuläuft, das Fallen der Kamera.

Charlotte betritt den Salon, mit Blumen. Eduard schaltet den Film aus.

CHARLOTTE: Das sind Kornblumen. Als Kind habe ich die geliebt. – Gut, dass wir die Wand nicht eingerissen haben.

Schweigen.

CHARLOTTE: Ich muss dir etwas sagen. Ich bin schwanger.

EDUARD: –

CHARLOTTE: Es muss in der Nacht nach diesem schrecklichen Gewitter gewesen sein.

Schweigen.

CHARLOTTE: Was sagst du denn?

EDUARD: Wie schön für euch.

CHARLOTTE: Was redest du da?

EDUARD: Was soll ich sagen, ich kriege kaum noch Luft.

CHARLOTTE: Das Kind ist von dir, denk doch mal nach.

Schweigen.

EDUARD: Das ist doch verrückt. Auf einmal?

CHARLOTTE: Ja, wie denn sonst? Erst kam es nie und jetzt auf einmal.

EDUARD: Seit wann weißt du es?

CHARLOTTE: Seit eben.

EDUARD: Ist das sicher?

CHARLOTTE: Ja.

Schweigen. Eduard scheint wie verloren.

CHARLOTTE: Weißt du, mit Michael ... Wir sind da in etwas zurückgefallen ... Das war schön, aber es war nicht hier, es war nicht jetzt ... Ich glaube, ich habe die Erinnerung daran geliebt.

Schweigen.

EDUARD: Wir können es ja Michael nennen.

CHARLOTTE: Warum sagst du das? Warum sagst du nicht endlich etwas anderes?

EDUARD: Ich habe keine Ahnung. Was soll ich denn sagen?

Schweigen.

EDUARD: Vielleicht setzen wir über diesen Salon noch ein Dachgeschoss. Ich habe mit den Bauleuten gesprochen. Es mussten dreiundvierzig Dachlatten und achtundzwanzig Dachbalken ersetzt werden, aber sie haben sich die Trägerbalken angesehen und vorgeschlagen, lieber alle zu ersetzen, damit keine Überraschungen mehr kommen. Ich habe gefragt, ob man nicht gleich alles ersetzen sollte, also das ganze Dach, wenn wir schon dabei sind. Und plötzlich kam mir die Idee: eine Dachterrasse, helle Zimmer, in die nachts die Sterne hineinleuchten ... Wie findest du das?

Schweigen. Charlotte sitzt mittlerweile mit den Blumen auf einem Stuhl und starrt vor sich hin.

EDUARD: Ich meine, ist das nicht großartig, das nennt man wohl Glück im Unglück.

Kurzes Schweigen. Charlotte versucht, sich zusammenzunehmen.

CHARLOTTE: Was soll denn das kosten?

EDUARD: Ich habe das schon ausgerechnet, die Versicherung zahlt den Brandschaden, den Rest wir. Sieh es als Instandsetzung des maroden Dachstuhls. Ich habe spontan ein paar Leute für heute Abend eingeladen, ich möchte so eine Art Richtfest feiern.

CHARLOTTE: –

EDUARD: Stell dir mal vor, wir hätten die Möbel vorher bekommen? Wenn wir auch nur eine Kiste oben abgestellt hätten, wäre sie mit verbrannt. Am Ende fügt sich eben alles irgendwie.

Schweigen.

CHARLOTTE: Ich habe Marek besucht.

EDUARD: Ach ja, stimmt. Wie geht es ihm?

CHARLOTTE: Bis auf die zwei Zähne wieder besser.

EDUARD: Freut mich.

CHARLOTTE: Ich glaube, sie hat ihn verlassen. Sie war nicht mal mehr im Krankenhaus.

EDUARD: Der Arme.

CHARLOTTE: Aber seine Gehirnerschütterung ist weg. Er hat gesagt, dass er keine Strafanzeige stellt, was Michael betrifft ... Es wäre dann nur angebracht, wenn wir das hier wegen Lilly nicht als Brandstiftung ...

EDUARD: Das habe ich doch alles schon geregelt.

CHARLOTTE: Gut, gut ...

Schweigen.

CHARLOTTE: Lilly hat auf dem Dachboden die Schuhe ihrer Mutter gefunden. – Sie war wohl da oben, kurz bevor sie gestorben ist ... Sie ist in den See gegangen.

Schweigen.

CHARLOTTE: Marek hat versucht, sie zu erreichen. Das Handy ist aus. Hat sie dir noch mal eine Nachricht geschrieben?

EDUARD: Wer?

CHARLOTTE: Lilly, wer denn sonst?

Schweigen. Sie steht auf, sie läuft umher.

EDUARD: Ich vermute, wir haben dann da oben so viel Platz, dass wir sogar ein Kinderzimmer einrichten könnten.

CHARLOTTE: Bitte! Hör endlich auf!

Kurzes Schweigen.

CHARLOTTE: Weißt du eigentlich, dass Michael das mit dir getan hätte, wenn ich ihn nicht davon abgehalten hätte?

EDUARD: Kain und Abel, ja? Michael ist krank. Der prügelt Marek wie ein Irre zusammen, und dann fängt er an, ihn zu verarzten mit seinem schieß Afghanistankoffer. Weißt du, was mir meine Schwester erzählt hat, mit der habe ich heute telefoniert, um mich mal zu erkundigen, was sonst noch so vorgefallen ist. Er hat einen Soldaten in Kundus aus dem Wagen gezerrt und dann ... Ein Amerikaner. Der liegt immer noch im Koma. Michael kann von Glück sprechen, wenn die kein Auslieferungsgesuch stellen, es sieht aber wohl so aus. – Ist so ein Vaterschaftstest kompliziert? Ich meine, sollten wir das vorsichtshalber machen?

Schweigen. Sie lässt die Blumen fallen.

CHARLOTTE: Die Blumen waren für dich.

Sie geht auf die Terrasse.

EDUARD: Charlotte ... Komm bitte wieder rein.

Kurzes Schweigen.

EDUARD: Wir sollten schlafen. Das war ein bisschen viel die letzte Zeit ... Wir könnten morgen ins neue Seehaus. Morgen ist Sonntag. Den ganzen Tag.

Schweigen.

EDUARD: Charlotte, komm bitte, ich singe auch etwas für dich ...

Er singt das Charlotte-Eduard-Mick-Lied.

EDUARD: Hörst du? ... Ich tanze wieder für dich ...

Er tanzt. Lange Stille.

Er beginnt, wieder den Film zu schauen. Der verwackelte Kuss. Afrika. Ausgemergelte Kinder. Kabul. Kundus. Zerbombte Fahrzeuge. Charlottes Stimme: „Warum packen wir nicht unsere Sachen und schauen uns die Mohnfelder an? Und dann laufen wir bis Pakistan – Oh, Gott, hast du das jetzt drauf?“ Charlotte, die auf Michael zuläuft, das Fallen der Kamera.

Er schaltet aus. Black.

Ende.